

Die Genfer Kurpfänder und die Weltkrise des Kapitalismus

Die „Prawda“ über Genf

Die Fremde schreibt zur Genfer Tagung des Europa-Kongresses und des Arbeiterkongresses: Seit Beginn der Weltwirtschaftskrise haben nicht wenige Parteien aufgefunden, die die verschiedenartigsten Beschlüsse fassen, aber ein und denselben Zweck dienen — nämlich den künstlichen Weg von Mitteln und Methoden, wenn auch zur ersten Beilegung der Krise, so doch zu ihrer Überwindung. Keine einzige dieser Konferenzen brachte anderes als Fiktion und Diskreditierung ihrer Organisatoren. Im Unterschied zu den früheren Konferenzen beteiligte sich der jetzigen auch die Sowjetunion. Nach langwierigen Verhandlungen, die den Notwendigkeiten der Sowjetunion einzuweichen, waren die Leiter der Europäer-Kongresse genötigt, auf diesem Kongress zu entscheiden. Die Drahtzieher des Kongresses wollten allerdings alles, was von ihnen kam, um die Beteiligung der Sowjetunion zu vereiteln und den Scheitern auf die Annahme der Einladung zu prozessieren. Die Zeit erlitt bekanntlich eine Niederlage und entlarvte die Absicht der wahren, auf Zusammenziehung des sowjetischen Blods gerichteten Absichten der Kapitalisten.

Der Europäer-Kongress hat begonnen mit der Erörterung des Problems der Weltkrise. Unsere Erklärung über die Ursachen der Weltkrise des Kapitalismus ist hinreichend bekannt und der Europäer-Kongress sowie jene Teilnehmer werden sicherlich eine große Freude haben, wenn wir sie an diese Ursachen erinnern. Wir sind der Überzeugung, daß die Kräfte der kapitalistischen Weltwirtschaft sich nicht im Stande sind, sich zusammen mit der kapitalistischen Weltwirtschaft selbst aufzulösen zu lassen. Die Weltwirtschaft der jetzigen Krise besteht darin, daß sie unter den Bedingungen der allgemeinen Krise des Kapitalismus steht.

Die Krise kam für uns jedoch keinesfalls überraschend, denn auch die Kommunisten haben sie lange vor ihrem Anbruch vorhergesehen. Wir kennen nicht nur ihre Ursachen, sondern auch die Mittel zu ihrer Überwindung. Dieses einzige und dabei radikale Mittel ist die völlige Abschaffung der kapitalistischen Produktionsweise.

Der beste Beweis für die Richtigkeit unserer Krisentheorie ist die Tatsache, daß in der Sowjetunion, unter der Diktatur der Proletarier, bei dem Bestehen einer Planwirtschaft, bei der Nationalisierung des Grund und Bodens, der Banken, der Industrie, des Transportwesens und des Außenhandelsmonopols, bei der sorgfältigen Befolgung des Baues des Fundaments der sozialistischen Wirtschaft in diesem Jahre, seine ersten, wie sie der kapitalistischen Wirtschaft immanent sind, Zeichen und auch nicht einzeln traten.

Scheitert wie die Weltwirtschaft von der Krise materiell nicht, so die Genfer Konferenz, sondern durch den entscheidenden Sieg der Arbeiterklasse, die den Kapitalismus als Ganzes zerstört.

Es besteht keinerlei Zweifel darüber, daß außer den grundsätzlichen, dem Kapitalismus immanenten Ursachen der jetzigen Weltkrise eine Reihe anderer Faktoren, die die Krise vertiefen und verschärfen, genügend viele Faktoren zur Verfügung stellen, um ein plötzliches und klares Bild zu gewinnen.

Die volle Annahme der Rüstungen und der Militarisierung, die als unenträglich die Würde auf den Schultern der arbeitenden Massen lasten; die militärisch-politischen Kriege und Kämpfe, die unaufhörlich einen neuen imperialistischen Zusammenstoß vorbereiten, die zwischenstaatlichen Gegensätze zwischen den imperialistischen Vorkriegs- und Nachkriegsstaaten; die imperialistische Vorbereitung eines Ueberfalls auf die Sowjetunion und die Politik, die Wirtschaftsveränderungen zwischen der Sowjetunion und der sie umgebenden Weltwirtschaft zu hindern, die internationalen Schulden und Kreditbeziehungen, die als schwere Bürde auf den arbeitenden Massen lasten, und die Weltwirtschaftlichen Gruppen der Bourgeoisie, der unterbrochene Aufbau des Weltwirtschaftlichen und die Zunahme der Steuern, die der Arbeiterklasse breiten Volksmassen lasten, das Wachstum

Revolutionäre Arbeiter in Spanien hingerichtet

Die bürgerlich-sozialistische Republik entlarvt ihr blutiges, konterrevolutionäres Kollab Massenhinrichtungen liegen bevor — Verhaftungen und Hausdurchsuchungen im ganzen Lande

Paris, 20. Mai. Drei kommunistische Arbeiter, die während des Arbeitersturms in Malaga verhaftet wurden, sind auf Befehl der Regierung ohne vorherige Verurteilung hingerichtet worden. Dasselbe Schicksal droht allen Arbeitern, die während des Belagerungszustandes verhaftet wurden, da sie einfach vor Kriegsgerichte gestellt werden.

Eine in den Räumen der Zeitung „El Socialista“ abgehaltene Tagung des Reichsausschusses der CPS, billigte die Politik der Regierung Zamora sowie die Erschießung der drei kommunistischen Arbeiter in Malaga.

In den letzten 48 Stunden haben zahlreiche Hausdurchsuchungen in den proletarischen Vororten von Madrid stattgefunden. Etwa 100 Arbeiter wurden verhaftet. Arbeiter wurden von der Arbeit, die Flugblätter verteilten, ins Gefängnis geworfen. Auch die verhafteten Arbeiter droht der Tod durch Erschießen, da noch immer der Belagerungszustand in Kraft ist.

Als in der Nacht vom 18. Mai zahlreiche Ermordungen vor dem Rathaus in Madrid demonstrieren unter dem Ruf „Arbeit und Brot“, ließ der sozialdemokratische Bürgermeister eine Kompanie Infanterie herbeiholen, um die Demonstrationen zu gestoppt.

Erbitterte Straßentämpfe in Stockholm

Sturm Signale in Schweden — Das Blutbad von Odalen — Salven auf Demonstranten

Stockholm, 20. Mai. (Sig. Bericht). Anlässlich einer von der kommunistischen Partei organisierten Protestkundgebung gegen das Blutbad von Odalen in Schweden, kam es gestern Abend in Stockholm zu einer erbitterten Straßenschlacht mit der Polizei. Die Demonstranten bewarfen die provokatorischen Aufreiter der Polizei, indem sie sich mit Steinwürfen im Wehr setzen und mehrere Verletzungen fürchten. Die Polizei gab wiederholt mehrere Salven auf die Menge ab. Nach amtlichen Nachrichten sind über 30 Demonstranten schwer verletzt, rund 50 wurden verhaftet.

Die Kämpfe wurden dadurch entzündet, daß die Polizei mit blauer Waffe gegen die Demonstranten vorging, um die Fahnen und Transparente mit Aufschriften wie: „Wieder mit der Arbeiterregierung!“ usw. zu beschlagnahmen.

Das Zentralkomitee der AP Schwedens hat einen Aufruf an die schwedischen Arbeiter erlassen, am 21. Mai zu Ehren der Opfer von Odalen, die an diesem Tag befehle werden, in allen Betrieben die Arbeit niederzulegen und Demonstrationen zu veranstalten.

Die Ereignisse der letzten Wochen in Schweden zeugen von einer bedeutenden Verschärfung der Klassengegensätze auf Grund der sich entfaltenden Wirtschaftskrise. Die Mobilisierung des ganzen Apparatapparates des bürgerlichen Staates zum Schutz der „freien Arbeit“ und der Streikbrecher sowie die Niederdrückung freier Arbeiter in Odalen am 18. Mai ist die

unmittelbare Fortsetzung des Kampfes der Unternehmerregierung gegen die Arbeitermassen, die unter Führung der kommunistischen Partei Schwedens gegen die Streikbrecher in Halmstad Front machten.

Die Sozialdemokratie und die reformistischen Gewerkschaftsbürokraten spielten in diesen Ereignissen eine besonders niederträchtige Rolle. Mit ihrer Einwilligung wurden in Halmstad gegen die demonstrierenden Arbeiter Maßnahmen ergriffen, die in der Straßen aufgeführt. Die Reformisten legten alle ihre Kraft ein, die Arbeiter zur Kapitulation vor den Kapitalisten zu zwingen. Ebenfalls in Odalen waren die Reformisten die ganze Zeit bestrebt, den Streik abzumühen. Nur dank dem energischen Zusammenwirken der Arbeiter um ihre von der kommunistischen Partei geführte örtliche Gewerkschaftsorganisation dauert der Streik bis zum heutigen Tage.

Die Ereignisse in Halmstad und in Odalen stellen die Arbeitermassen Schwedens in vollem Umfang vor die Frage des politischen Streiks, vor die Frage des Hinterlassens der Wirtschaftskämpfe in politische Kämpfe gegen die bestehende Klassenordnung.

Zertifizierter Garantiekredit für Sowjethandel

Wien, 20. Mai. Der Soemina nahm gestern eine Gesetzesvorlage an, die den Finanzminister ermächtigt, Garantiekredite für die Ausfuhr zertifizierter Waren nach der Sowjetunion bereitzustellen.

Das Gesetz ist zur leichteren Durchführung des zertifizierten Handelsvertrages geschaffen worden, der Sowjetunion die Verpflichtung auferlegt, in Letztland jährlich Aufträge in Höhe von 40 Millionen Taler zu vergeben.

Bergarbeiterstreik in Dombrowa

TU. Warschau, 20. Mai. Am Dombrower Revier sind sämtliche Grubenarbeiter in den Streik getreten. Die Ursache des Streiks ist eine Kürzung der Löhne.

Der Wahlkampf in Rumänien

TU. Bukarest, 20. Mai. Der Wahlkampf in Rumänien nimmt immer schärfere Formen an. Bisher sind viele Provinzen getötet oder schwer verletzt worden. In Klausenberg griff während einer Kundgebung wegen der Verhaftung eines kommunistischen Redners die Menge die Polizei an, die sich in der Gendarmeriestation verbarstaltete.

Barrikaden am Wedding

Der Roman einer Straße aus den Berliner Matzagen 1929

Von Klaus Neukrantz

Copyright Internationaler Arbeiterverlag
Herausgeber
Es ging schräg über den Damm die Straße herunter. Langsam es an zu regnen. In dem schwarzen, schumigen Altpflaster lag die glatte der elektrischen Kino-Reflektoren. Hinter der glänzenden Genierleuchte des Eisladens drehte sich die glatte Spirale...

Nur sehr wenige mußten davon, daß bereits am nächsten Morgen von dem dünnen Telephonkabel, der im Hof bis zu dem eisernen Eisladens führte, eine kleine, gelochte verrostete Leuchte bis zum 2. Stock hochführte. Der alte Ledener war doch ein tüchtiger Kerl!

Es war gut, daß Paul, der zwei Treppen über Bettwölf wohnte, die Gespräche zwischen der Polizei und dem Eisbühnenbesitzer nicht überhörte. Betschlicht hätte er in den nächsten Tagen sonst wohl die Besetzung nicht überdauern können, einmal zu sagen: „Schloß — hier ist die 148. Straßengasse der KPD.“ — grüß Gott, Herr Polizeikommissar...!

Der Polizeiwachtmeister Nr. 2304

Eine 500 Schritte von der Köppler Straße entfernt lag das Polizeirevier 99. Der Dienst auf dieser Wache war nicht besonders angenehm. Hülflos als sonstige kamen Besetzungen vor. Hülflos lag es daran, daß sich der betreffende Beamte bei irgend einer Sache falsch benommen hatte und nun nicht mehr gern allein am Dienst nach Hause gehen wollte. Es kam auch vor, daß Beamte in der Kantine verhaftet wurden. Und gerade die trugen nicht dazu bei, daß die betreffenden Kollegen den Streikendienst besonders leicht zu machen. Die Besetzungsdienst an unruhigen Tagen kommandierte die Beamten gewöhnlich nur besonders frächtige und als Draufgänger bekannte Leute in diese Wache ab.

Am Montag früh — es war noch dunkel — wurde vor dem Revier ein Auto mit Strohläden und Matzagen abgeladen. Eine Stunde später kamen die bereits ermordeten Nachzügler. Die Revierbeamten vom Strohladen hatten die jungen Leute schon am Tage einmal mitgenommen, damit sie sich mit dem Gelände vertraut machen konnten.

Als die Wagen mit den Mannschaften vorfuhren, trat der 42jährige Vollgeheimdameiller Wöllner an das Fenster. Er mochte neugierig sah er zu den jungen Kollegen herunter, die rasch und eifrig von dem Auto sprangen. Von dem einen Auto wurden mehrere große, ansehnliche schwarze Kisten heruntergehoben und in das Haus getragen. Wöllner achtete nicht weiter darauf, zumal die ersten bereits oben in die Wachtbude kamen. Alles Blutjunge, gelbe Gesicht, auf denen eine gewisse merkwürdige Ruhe zu liegen schien, wie Wöllner sie oft bei seinen im Felde, wenn die Gefechtsaufnahmen zum ersten Mal nachts in Stellung gingen, beobachtet hatte. Frontschier legte man damals dazu. Eine merkwürdige Mischung von Neugierde, Furcht und einer gewissen Sentimentalität.

Auf dem Treppenhof hörte er eine heile, scharfe Offiziersstimme. Sofort sprangen die Mannschaften zur Seite, riefen die Haken zu dem und legten die Hand auf die Schulter des Tschafos. In dem Türhaken erschienen in dunkler, enganliegender Uniform der Betschlichtführer — Hauptmann von Malgobin, ein verhältnismäßig junger Offizier. Er verstand in dem Zimmer des wachhabenden Polizeioberleitnants.

Die laute Helle der jungen Mannschaften, die sich lachend und erzählend in den Räumen der Wache eintrichteten, klang Wöllner nicht ganz recht. Er fand hier am Wedding viel beinahe zehn Jahren im Strohladen und hatte manches gesehen. Er war kein besonderer Freund der Arbeiter, schon gar nicht, wenn er an die Leute dachte, die hier im Bierzelt wohnen und nur denen man nichts als Ungelassenheiten und Scherereien hatte. Entweder war Krach aus dem Hofschloß, im Arbeitsnachweis in der Spülkammer, oder in den Speisekassen usw. Am schlimmsten waren die Weiber. Es kam denen gar nicht darauf an, einen Polizeibeamten glatt auf die Uniform zu spucken — noch ganz andere Sachen waren schon viel vorgekommen. Aber nachdem ihm sein Dienst später in die Stuben und Küchen der Leute gebracht hatte, sah er doch vieles mit anderen Augen an. Er mußte zu gut, daß hier genug mochten, die nicht mehr als

ihre Leben zu verlieren hatten. Oft schien ihm einer solchen Vorgehensweise gegenüber der Tod noch ein gutes Geschäft zu sein, das dem Sterbenden nur Vorteile bringen konnte...

Als er die jungen bartlosen Gestalten seiner neuen Kollegen sah, fiel ihm wieder das Erlebnis ein, daß er vor vier Wochen gehabt hatte. Er war mit zwei Kollegen auf Nachschiffe gegangen, als ihnen plötzlich in der Reindorfer Straße ein kleiner, etwa sechshundert Jahre nachgelassener Mann, Trodder dem die Kiste selbst durch die vielen Uniformmäntel das flüchtige erschnit, hatte das Kind weder Schuhe noch Strümpfe an. Es lag aus, als ob es eben aus dem Bett gefahren war. Unter einer alten, viel zu weiten Jacke trug der Junge auf dem Kopf ein weißes, dünnes, mageres Körper ein offenes, dünnes Hemd. Das Kind wurde von einem milden, verzweifelten Schicksal so geschüttelt, daß es die den unzulänglichsten, herausgehobenen Worten nichts anderes als nur immer: „Mutter, Mutter“ verheeren konnte. Der Junge verlor dabei, ihm mit sich zu gehen. Wöllner hatte jetzt drei Kinder, sein Hans war ebenso alt wie der Junge.

„Der Vater wird hoffentlich sein, und die Alte halb doch schlagen“, sagte einer seiner Kollegen wegwerfend.

„Lach die Finger davon, Wöllner, was in die Familie passiert, ist dir nicht an. Kriegst höchstens noch 'ne Anzelle wegen Hausfriedensbruch!“ Kann ich sein, dachte Wöllner und nahm den Jungen an die Hand. Er drehte sich zu seinen Kollegen um.

„Reißt in der Nähe — ich will doch mal sehen, was los ist.“ Der eine sah ihn nur schief an und sagte kurz: „Du bist in der Dienststelle, mach was du willst.“

Rach ein paar Minuten zog ihn das Kind in irgend einem Hinterhaus die Treppe hinauf. Der vierjährige seiner Tochter lampe lallte über die schumigen Stufen bis zu einer angelegten Tür im vierten Stock ohne Kommissar.

Auf einem Stuhl am Bett brannte das kleine rote Licht einer Küchlampe. Er sah sich um. Es war das einzige Bett in dem niedrigen engen Raum. Auf der Kommode lag eine saubere, weiße Decke. Er sah bedrückt, daß hinter der runden Plechschleife der Lampe im Schatten eine emalierte Blechschüssel stand, deren Boden mit hellrotem blutigem Blut bedeckt war... Das Licht fiel auf das regungslose, taufweiche Gesicht einer Frau in dem Bett.

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Erdball

Bluttat im Klassenzimmer einer höheren Schule Frankfurts

„Ich habe soeben einen totgechlagen“

Arbeiterkind wird Bürgerjungen zur Verzweiflung getrieben

Frankfurt a. M., 20. Mai. Von seinen nationalpolitisch verhetzten Mitschülern, alles wohlbehütete Bürgerjungen, in sinnlose Kaserne gebracht, schlug am Dienstag im Klassenzimmer einer höheren Schule Frankfurts ein Schüler aus dem Arbeiterstande einen Schulfreund mit einem Peit nach. Nach der sinnlosen Bluttat war der Täter sofort zum Direktor gelaufen, dem er weinend zurief: „Soeben habe ich einen totgechlagen.“ Als der Direktor gleich darauf sich ins Klassenzimmer begab, fand er dort tatsächlich einen Schüler mit blutigen, jedoch nicht lebensgefährlicher Kopfverletzung am Boden liegend vor.

Der vollkommen zusammengebrochene jugendliche Täter gab bei seiner Vernehmung an, daß ihm die Mitschüler das ganze Jahr über das Leben in der Klasse zur Hölle gemacht hätten, fortwährend sei er gequält und gehänselt worden. Immer

wieder habe man ihm verächtlich vorgehalten, daß sein Vater ja nur ein „Knecht“ sei.

Monatelang hat der Arbeiterjunge die hohle Quaderkaserne der „goldenen Jugend“ schweigend erduldet, bis ihn dann am Dienstag, als er wieder gehänselt wurde, endlich die Kaserne überkam. Die schmerzliche Unterredung ergab, daß die Einlieferung in eine Heilanstalt für Nervenranke unbedingt erforderlich sei.

Die blutige Verzweiflungstat eines bis zum Wahnsinn gereizten Arbeiterjungen auf einer höheren Schule zeigt klarheitlich auf, welche Art Arbeiterkinder dieser Welt auf diesen deutschen „Bildungshäusern“ herangezüchtet wird. Heute noch quält die nationalpolitisch verhetzte Jugend des Bürgertums in jugendlicher Brutalität den Sohn eines Arbeiters als Mitschüler zum Mitschüler. In einigen Jahren jedoch werden die in den Klassenhaft hineingewachsenen Bürgerjungen als Kassenrichter oder Staatsanwälte der Arbeiterkinder zu brutalen Justizausfällen verurteilt, wenn er kein erlangtes Wissen im Dienste seiner Klasse, also im revolutionären Klassenkampf, verwendet.

In den Schwefelhöhlen Siziliens



In der neuen Nummer der „AIZ“ beginnt Alfred Kasper seine illustrierten Schilderungen aus dem faschistischen Italien, ein Volk in Ketten! Unter entsetzlichen Verhältnissen müssen die Arbeiter, ja selbst Kinder, in den Schwefelhöhlen Siziliens ihr karges Brot verdienen. Die Faschisten sind die Antreiber und diejenigen, die den Profit davon haben. Die unerbittliche Hitze in diesen Schwefelhöhlen zwingt die Arbeiter völlig nackt zu arbeiten. Wer mehr erfahren will, der lese die „AIZ“!

Gaskriegübungen in Warschau

Auch Polen, dieser ausgehauene Kolonialstaat des französischen Imperialismus in der Antifaschistfront, rüstet für den Gasowar der Zukunft. Ständig werden jetzt, wie unser Bild zeigt, öffentliche Übungen abgehalten, um systematisch die Bevölkerung auf den Krieg gegen den „Antifaschismus“ mit Hilfe der Gaswaffe vorzubereiten.



Sechs Personen verbrannt

Wohnhaus in Hull eingestürzt — 4 Schwerverletzte
London, 19. Mai. In Hull in England ist ein Wohnhaus am Mittwochmorgen in Flammen aufgegangen. Sechs Personen sind dabei, darunter drei Kinder und zwei Eltern, vier Personen, die als Internierte in der Wohnung wohnten, liegen mit schweren Brandwunden im Krankenhaus.

50 000 gegen pfäffliche Morderei

Massenaktion gegen Sittlichkeitschnepper in Prag, 20. Mai. Der böhmische Landespräsident Dr. Kasper hat durch einen von der Kirche beeinflussten Erlass das gesamte Leberwachstum nicht miteinander vereinbarten Personenverhältnissen in Zeiten und Wochenenden verboten. Daraufhin waren heute Tausende in der Prager Stadt wiederholt von Genossen durchzogen und mehrere Personen verhaftet worden.

Die Wanderversammlungen der sächsischen Republik anlässlich der Protestdemonstrationen gegen den Erlass. In der Demonstrationsstadt am Dienstag fand 50 000 Menschen. Es kam zu Zusammenstößen der außerordentlich energiegelassen Menge mit der Polizei, die mit Steinen beworfen und beschimpft wurde. Als auf dem Wegplatz herrschte Polizei mit blanken Schreien vorging, wurde sie mit einem Steinwurf überfallen. Schwere Verletzungen gingen in Trümmern, es fielen auch mehrere Soldaten.

Gewaltiger Erdsturz in Frankreich

Drei Todesopfer
Paris, 19. Mai. Am Dienstag löste sich in der Höhe von Tours der Abhang eines Hügels, der durch Regenfälle unterteilt worden war, plötzlich los. Gewaltige Erdmassen stürzten auf Nebengebäude und Zerstörten das bei der Stadt gelegene Schloss de la Paroisse vollständig zusammenbrachen.

Ein Mitglied, die gerade mit Viehtrieb beschäftigt war, unter den Trümmern begraben. Ihr Mann und ein amerikanischer General, der in dem Schloss zur Erholung verweilt war, als sie zur Hilfe eilten, von einem neuen Stein verdrückt. Militärabteilungen aus Tours arbeiten an der Beseitigung der Opfer. Es besteht die Gefahr weiterer Erdstürze.

Verwegener Bankraub in Wanne

In Wanne-Eickel drangen am Dienstagmittag vier Pistolen bewaffnete Räuber in die Geschäftsräume der Commerz- und Privatbank ein, sie feilschten die anwesenden Kassierinnen Nebeneinander ein und raubten Geldbeträge in Höhe von 17 000 Reichsmark. Die Ausschließung der Tat dauerte etwa 20 Minuten. Die Täter sind entkommen.

Zwei englische Militärflugzeuge zusammengestoßen

Das englische Luftfahrtministerium gibt bekannt, daß am Dienstag in der Höhe von Worag North ein Militärflugzeug zusammenstieß, wobei die zwei Insassen der Flugzeuge getötet wurden. Das Leerdoppelflugzeug war ein Bordflugzeug des Typs „Courageous“.

Drei Bauernhöfe eingestürzt

In Weisse, Kreis Darbuz, sind am Dienstagabend drei ein Schichtenfeuer drei große Bauernhöfe eingestürzt worden. Auch die Nebengebäude wurden ein Raub der Flammen. Von dem Inventar konnte wenig oder gar nichts gerettet werden. Auch Vieh ist in den Flammen umgekommen. Der entstehende Schaden ist bedeutend.

Verantwortlich: Karl Freyner, Berlin.

Drei Arbeiter getötet, vier schwer verletzt

Triviales Spiel mit Arbeiterleben

Berlin, 20. Mai. Ein folgenschweres Einsturzungsglück, bei dem drei Arbeiter getötet und vier schwer verletzt wurden, ereignete sich am Mittwoch früh in einer großen Kiesgrube der Märkischen Bauhof AG in Gollen bei Berlin. Ingeplant wurden acht Arbeiter verunglückt, von denen nur einer unversehrt blieb.

Aus angeblich bisher nicht genau bekannten Ursachen lösten sich in dem Augenblick, als ein schwerer Wassertankwagen vorüberfuhr, gemauerte Erdmassen, die in die Tiefe stürzten und acht Arbeiter begruben. Während zwei von ihnen auf der Stelle tot waren, verstarb der dritte auf dem Transport ins Krankenhaus. Die vier Schwerverletzten haben sämtlich außer Rippenbrüchen noch schwere innere Verletzungen erlitten, bei einem besteht sogar Lebensgefahr.

Nach einer später eintreffenden Meldung konnte ein Arbeiter sich selbst befreien, der mit Verletzung seiner letzten Kräfte zwei seiner Kameraden, die nur leicht verletzt waren, hervorgrub. Diese drei alarmierten nun eine Nachgrube, die sofort alles liegen und stehen ließ und in wahlloser Rettungsarbeiten begann, obwohl immer neue Erdmassen nachstürzten.

Die Unglücksgrube gehört der Märkischen Bauhof AG, die sich hauptsächlich mit der Herstellung von Sanitäreinrichtungen beschäftigt. 18 Arbeiter sind hier beschäftigt, von denen 12 am Mittwoch morgen mit den Arbeiten in einer 20 Meter tiefen Sandgrube unmittelbar an der Wernsdorf-Neu-Zittauer Chaussee begonnen hatten. Die bisherige Unterredung hat angeblich das Ergebnis gehabt, daß die Ursache des Unglücks auf die Erschütterung durch einen vorübergehenden schwerbeladenen Güterzug zurückzuführen ist, der die durch das Grubenwasser unterhöhlten Erdmassen ins Rutschen brachte. Soweit wenigstens die Direction der Grube.

Nur uns als Arbeiterorgan besteht jedoch schon jetzt kein Zweifel darüber, daß hier wieder einmal ein geradezu triviales Spiel mit Arbeiterleben getrieben wurde. Wer nämlich nur einmal im Leben die Arbeitsunfälle in diesen Morgenstunden mit ihren feilen Hängen, die jeden Augenblick herunterzuwürgen drohen, gesehen hat, weiß, wie es zu solchen Arbeitermorden kommen konnte. Die jämmerlich geringe Entlohnung hat diese neuen Opfer des Wörkers Kapitalismus gezwungen, alle Sicherheitsmaßnahmen außer acht zu lassen. Aber davon will natürlich keine „untersuchende“ Staatsanwaltschaft und keine Polizei etwas wissen.

Alle daran frant geworden, zum Teil auch gestorben. Ebert, Stresemann, Hanisch, Müller um. Andere, wie Lohse und Wirth, sind framp am Tode vorübergegangen. Wer so schwere und fette Speisen nebst schweren Weinen und Schnäpfen in stundenlangem Besessenenfein vertilgen muß und nicht dazu noch Geburt bestimmt ist, wer sich dann ins Auto setzt oder an den Verhandlungstisch, der muß an seiner Gesundheit Schaden erleben, wenn das Tag für Tag so geht. Die inneren Organe halten das nicht aus.

Wer das mit der Regierungsverwaltung verbundene läppige Leben gesundheitlich nicht vertragen kann, der bleibe weg und überlasse die Hemter solchen Leuten, die durch Geburt, Erziehung und Gewohnheit dafür geeignet sind.

Mit anderen Worten: Weg mit euch von der Schlemmerstafel, geht wollen wir mal wieder ran! Wir, die wir von Geburt an zum Schlemmen und Praßen auf Kosten des darbenenden Volkes bestimmt sind, werden im Gegensatz zu euch Segis und den andern Würdeträgern — soweit ihr aus Heinen Verhältnissen stammt — nicht an Verletzung freier!

Grüßlicher Chor der Sünder: Daß ihr alle die Plage erlegt!

Futterkrippen-Neid

Genug gefressen, jetzt wollen wir's mal wieder treiben

Der quittgasse Futterkrippenneid spricht aus folgenden, gar nicht mal so unrichtigen Ausführungen, die das „Tagebuch“ in der nationalpolitischen Hamburger Zeitschrift „Deutsche Front“ entbietet:

„An dieser Stelle ist schon einmal nachgewiesen worden, daß die republikanischen Verdränger, soweit sie aus kleinen Verhältnissen kommen, die mit hohen Meistern verbundene Lebensweise sehr oft nicht vertragen können. Die Verdränger des alten Staates waren von Jugend auf an die wilden und andauernden Töleleien, an die schwere, fette und läppige Küche gewöhnt, so daß ihnen die republikanischen Gelehrten nichts schaden. Die meisten von ihnen blieben sogar bis ins hohe Alter raffig schlanke, wie ja auch der Kaiser heute noch, trotz der vielen Weibchen, die er mittelst hat, keinen Fettkanack zeigt.“

Den neuen Nachhabern ist diese mit vielen Weibern umflossene verbundene Lebensweise meist nicht bekommen. Sie sind fast

PROLETARISCHES FEUILLETON

Die Abteilung FG. / Von Siegfried Hebel

Genau wie an jedem anderen Morgen, legte auch heute bei Tagesanbruch das Geheul der Fabrikströme gleich hundert Stimmen über die Stadt — vom Osten über die Westseite der Gießerei zum fernsten Westen. Die Gießerei leuchtete klar. Die Straßenbahnströme bligten. Am Tag, der erste Mai, versprach sehr heiß zu werden.

Am dem niedrigen Glasdach der Montagehalle, die inmitten der ganzen Automobilwerkstätte, küppelte die Schatten von Sprengwerkzeugen. Über den drei Fließbändern, die sich in einander bewegten, schwebte der Gestank von abgekühltem Öl, durch den die getriebenen Chassis zur Abkühlung kamen, wälzte sich der heiße Dunst trockener Farbe. Ein rund vierhundert Mann starke Abteilung arbeitete mit schweißtreibender Hast. Das Fließband sollte unabhängig

hatte, hinter sich seinem Werkzeugkasten zum nächsten Wagen: „Ja, die streifen!“

„Aber riecht da denn nichts? Die ganze Luft stinkt doch von diesem Lack, von diesem Dreck!“

„Ich weiß genau, Sie streifen!“ entgegnete Tad, ließ seinen Werkzeugkasten stehen, schielte nach allen Seiten und begab sich zu dem großen Wassertank, wo fast ein zwanzig seiner Kollegen verjammert waren, und wo sie raumend ein paar Fließblätter saßen. Der große, breitschultrige Neger, der in der Mitte stand, rief sich lachend die Hände und erzählte, er habe, als er mit seinem Hubkran über die Straße fuhr, von einem Gießer gehört, in der Stadt sei eine Demonstration.

Die Luft unter dem Glasdach der Montagehalle schien immer heißer und drückender zu werden. Die Arbeit verlangsamte sich noch mehr. Hebel konnte aber nicht überall sein. In den Gesichtern der meisten Arbeiter glaubte er einen gewissen lauernden Hohn zu entdecken, der ihn mahlos reizte.

Als der breitschultrige Neger nach einiger Zeit wiederkam und von seinem Karren einige Kästen voll Schraubenmuttern her-

unterstellte, die in grünlichem Öl gekrönt waren, pfiff er leise einige Arbeiter zu sich heran: „Die Abteilungen FG, GG, die meisten gehen mittags nach Hause...!“

Die Begrüßung, alles hinzuwerten, sich den anderen, die nach City Hall marschierten, anzuschließen, lag in der Luft; jedes Ohr streifte sie.

Hebel war inzwischen in den Anlieferraum der Arbeiter geschlichen, um dort vielleicht Flussettel oder so etwas zu finden. Dabei blieb er auf einem Arbeiter, der dort einen Eimer mit Kleister zubereiten hatte, denn nur dort gab es Wasser. Der Arbeiter schmeckte ihn heftig an, es kam zu einem Streit in dessen Verlauf der Arbeiter den Kleister verprügelte.

Der Arbeiter sollte sofort entlassen werden, doch er vertiefte die Fabrik nicht, sondern ging die ganze Abteilung entlang und rief: „Alle anderen streifen — und ihr?“

Werkspolizei kam, um ihn mit Gewalt hinauszujagen. Seine Kollegen aber leisteten ihm Hilfe. Der Kreis der Arbeiter, der sich zusammenschloß, wurde immer größer und dichter. Sie ließen ihre Werkzeuge auf den Flur fallen. Einige lachten vor Freude auf der Straße, andere schrien auf die Schenkel. Das Fließband ließ man weiterrollen; einige Wagen schoben sich dadurch zusammen, gerieten ins Knippen und gedrückt und zerkrachten eine Anzahl blauer, blühender Karosserien.

Der Räum der Maschinen in Abteilung FG hatte plötzlich aufgehört. Man kramte dafür die Stimmen der Arbeiter, die sich den Werkspolizisten drohend gegenüberstellten.

Mittags begann der Streik!



den ein steigender Strom. Beobachtet mit sozial Arbeitern, sah sie wie ein mimmelnder Ameisenhaufen, und es bedrückte sie eine lange Zeit, ehe man das schreibende Chaos durchschaute. An deren Ende des Fließbandes, wo mittels eines Schwanzes die fertigen Motoren auf die Chassis gelegt wurden, standen wiederholt Störungen. Der Meister Hebel, ein oftis betrunkenen Schottländer, begann in seiner üblichen, heftig gegen Tat zu schimpfen. Hubertunbedachtig Wagen müßten hierhergeführt werden, hieß es.

„Kasperndet heute!“ murmelte ein junger, gelenkiger Mexikaner und blickte ein braunes Gesicht zum Flur, den eine dicke Welle von Licht und Dreck bedeckte.

„Was müßt du damit sagen?“ fuhr ihn Hebel an.

„Ja Hebel,“ murmelte ein junger, gelenkiger Mexikaner und blickte ein braunes Gesicht zum Flur, den eine dicke Welle von Licht und Dreck bedeckte.

„Streiken? Wer daran Interesse hat, kann mir gleich folgen.“

„Wohin, zu der Werkstätte?“ Hebel schaute sich um, dann schaute er sich um, dann schaute er sich um.

„Das Fließband sollte weiter. Unentgeltlich glitten auf einer gleitenden Ebene die bereiteten Räder herab. Hydraulische Hammer hämmerten. Aus der niedrigen Deckung des Überbaus, der die Halle überspannte, senkten sich immerfort, behäusam die blühenden Karosserien. Trotzdem kam es heute abend um Störungen. Die Arbeiter hatten heute eine beunruhigende

„Kameras müßten wir mittags aufhängen, viele Abteilungen haben gar nicht erst angefangen!“ rief ein früherer deutscher Arbeiter, einen Koffer einbauend, seinem Nebenmann zu. Der Arbeiter mit dem kleinen Bärtgen nickte nur, da er wohl einige Stunden Englisch beherrschte und ungenügend sprach.

Hebel kam in seinem Büro nicht zur Ruhe. Die Produktion des ersten drei Stunden war flüchtig. Er ließ am Fließband hin und her und kontrollierte jede Gruppe. Zu dem untersten

dem einem ehemaligen, verarmten Bauer aus den Bergen Kenia, fragte er sich, nachdem er den Arbeiter lange angeschaut hatte, während er sich, nachdem er den Arbeiter lange angeschaut

hatte, während er sich, nachdem er den Arbeiter lange angeschaut hatte, während er sich, nachdem er den Arbeiter lange angeschaut

hatte, während er sich, nachdem er den Arbeiter lange angeschaut hatte, während er sich, nachdem er den Arbeiter lange angeschaut

hatte, während er sich, nachdem er den Arbeiter lange angeschaut hatte, während er sich, nachdem er den Arbeiter lange angeschaut

hatte, während er sich, nachdem er den Arbeiter lange angeschaut hatte, während er sich, nachdem er den Arbeiter lange angeschaut

hatte, während er sich, nachdem er den Arbeiter lange angeschaut hatte, während er sich, nachdem er den Arbeiter lange angeschaut

hatte, während er sich, nachdem er den Arbeiter lange angeschaut hatte, während er sich, nachdem er den Arbeiter lange angeschaut

hatte, während er sich, nachdem er den Arbeiter lange angeschaut hatte, während er sich, nachdem er den Arbeiter lange angeschaut

hatte, während er sich, nachdem er den Arbeiter lange angeschaut hatte, während er sich, nachdem er den Arbeiter lange angeschaut

hatte, während er sich, nachdem er den Arbeiter lange angeschaut hatte, während er sich, nachdem er den Arbeiter lange angeschaut

Zur internationalen Kinderwoche

Sichtturner schreibt nach U.S.S.R.

„Galtet die Fäuste bereit!“ — „Rot Front“

In der „Roten Fahne“ erschien am 18. März ein Brief aus der Sowjetunion, in dem die Mitglieder der deutschen Arbeiterfischer bitten, ihnen über ihr Leben zu berichten. Ein weiterer Sichtturner hat auf diesen Brief eine Antwort geschrieben, die wir untenstehend veröffentlichen.

Berlin-Schöneberg, den 19. April 1931

Liebe Klassenkammeraden Kinder aus Komsomol! Euren Brief vom 18. März haben wir gestern in der „Roten Fahne“ abgedruckt und beantwortet. Ich Euch diesen wie folgt: Da viele Arbeiterkinder nicht die „Rote Fahne“ lesen, so bin ich der einzige Kommunistenjugende in meiner Klasse, der an Euch schreibt. Mein Vater ist Kohlegeber und ist schon 1 1/2 Jahre arbeitslos, daher habe ich manchmal wenig zu essen. Ich bin Funktionär der „Roten Hilfe“ und habe 20 K.M.-Mitglieder. Hier in Deutschland müssen alle Kinder von 6 bis zum 14. Lebensjahr in die Schule gehen. Es gibt hier in Berlin zwei Arten von Volksschulen: weltliche und christliche Schulen. Ich gehe in die christliche Schule, bin aber vom Religionsunterricht befreit. In der Schule lernen wir: deutsch und lateinisch Schreiben und Lesen, Rechnen, Naturkunde, Erdkunde, Noten schreiben, Singen, Zeichnen, Karren und Schwimmen. Ein Handwerk lernen wir in der Schule nicht. Auch erhalten wir keine Schuhe und Kleider von der Schule. Armenkomitees haben wir keine, aber dafür haben wir Elternbeiträge, und zwar hat die Hilfe „Schulaufbau“ geleistet. Das sind Leute von der Partei, die nur Millionen für Panzerzeuger bewilligen und für Schulung nichts übrig haben. Weil bei uns sehr gehäut wird, erhalten wir nur teilweise für unbedeutende Kinder (siehe Bücher und Feste).

Liebe Kinder, bei uns wird sehr viel Wert auf Religion gelegt. Dazu gibt es nämlich eine Halle mit dem Rotstod. Anteil am öffentlichen Leben haben wir Kinder hier nicht, dafür nehmen wir Anteil an der Rot und dem Kampf unserer Eltern. So habe ich 3. immer mit meinem Vater am 1. Mai demonstriert und hätte bald Befähigung mit dem Gymnasium gemacht, als am 1. Mai 1929 33 Menschen erschossen wurden.

Nun, liebe Kinder, teile ich Euch noch mit, daß solche Feste, wie die „Publikationsfeier der Pariser Kommune“ bei uns nicht in der Schule gefeiert werden. Solche und andere Feste feiern wir

mit unseren Eltern in irgendeinem Saal. Da kommen alle Jungspartakomitees und Komsomol-Kinder (sowie auch Arbeiterfischerkinder) mit ihren Eltern zusammen. Da wird es immer sehr schön.

Liebe Kinder, wenn Ihr mit Antwort schreibt, so werde ich den Brief für meine Schulkameraden und auch für meine Sports



genossen vorlesen, vielleicht werden sich dann mehrere Bequem, auch an Euch zu schreiben.

Zum Schluß möchte ich Euch das Lied vom roten Wedding singen, es würde aber zu lang werden. Nur: „Galtet die Fäuste bereit!“ — „Rot Front!“

Viele Grüße an Euch alle sendet Heinz W. 11 Jahre alt, Sichtturner und Komsomol-Funktionär und Erich W. 8 Jahre alt, Sichtturner, Berlin-Schöneberg, Neumannstraße.

170 Stunden verschüttet



Sechs Bergleute einer belgischen Grube waren 170 Stunden lang verschüttet gewesen, als es endlich gelang, sie unverletzt zu bergen.

Rechts: Bergleute einer belgischen Grube, Berlin.

Das Grammophon

(Arbeiterkorrespondenz)

Die sogenannten Morgenfeiern des Rundfunks beginnen Sonntags um 9 Uhr. Klugs wird das Grammophon ausgepackt, die Fenster werden meist aufgemacht und schon geht es los. Zuerst ist Einleitung die Internationale, dann Schalmeyermarsch 3 und 4, Einleitend und.

Meine Hausbewohner, — erst laufen sie, dann reichen sie ebenfalls die Fenster auf. Einer rief mir zu: „Das ist doch entschieden besser als die Kirchengebäude im Rundfunk!“ Um 11 Uhr ist meine proletarische Morgenfeier beendet, der Raufen wird aufgelöst — und Schluss.

Ungefähr eine halbe Stunde später höre ich auf meinem Nachbargarten einen Männerchor. Ich lehe zum Fenster hinaus. Es ist eine religiöse Geste, die bei Protesten ihre Propaganda machen will. Schnell mein Grammophon wieder ausgepackt, nicht ans Fenster gestellt, und schon ertönt laut und kraftvoll die Internationale über den Hof, gerade in dem Moment, als der Sprecher lesigen will.

Ich bläse vor Schreck die Spunde weg und brachte nur ein elendes Geknatter und Geklimple heraus. Unter anderm schrie er mütend: „Ein Grammophon kann mich nicht überleben!“ Ich legte schnell den Schalmeyermarsch Nr. 4 auf, und als die Schalmeyermusik hörten, verließen sie fluchtartig und mutmaßlich unter dem Gelächter der Hausbewohner den Hof. Wahrscheinlich glauben diese frommen Herren, der KPF, komme anmarschieren.

Die Hausbewohner aber sollten mir klärend beifallen. Grammophonbesitzer, macht's nach!

**Aus Heeresbeständen
und anderes:**

- Militär-Dreiecken und -Hosen, je 1.50
- Militär-Stiefel 4.75
- Militär-Schuhschuhe 4.75
- Militär-Mäntel an 8.50
- Militär-Höcke, teigrau an 4.75
- „ neu 19.50
- Militär-Tuchhosen, schwarz 4.85
- „ teigrau, neu 8.75
- Militär-Wollsocken 0.85
- Militär-Unterhosen 1.00
- Militär-Hemden 1.00
- Militär-Tornister, neu und gebraucht an 1.25
- Militär-Brotbeutel an 0.35
- Militär-Feldflaschen an 0.35
- Militär-Zeltbahnen, neu 8.90
- Wanderhemden 3.45
- Windjacken, imprägniert an 6.95
- Trainings-Anzüge an 4.90
- Lumberjacks, moderne Muster 13.85
- Breaches-Hose in teigrau, Cord
- Velveton, gute Qualitäten an 4.90
- Pilot-Hosen 3.80
- Arbeitschuhe, Rindleder 6.85

Versand nach außerhalb gegen Nachnahme

Siegmund Schwarz
GmbH.
Halle a. d. S., Gr. Märkerstr. 5

Zur Bowle:
In Anselein M. 0.45
30er Einheimer Hexelberg M. 0.90
30er Nitteler Gipfel (Mose) M. 1.20
In Fruchtsekt M. 1.70
einschließlich Flasche

**Weinkellerer
F. G. Menge**
Weißenfels

**Zum Pfingstfest
den
eleganten Anzug**
für Sport u. Straße
in 1000 facher Auswahl
von 20.— Mk. an
nur von
Lippmann
Zeitl. Fischstr. 2

Wochenend-
Hemden 3⁹⁰
mit Krawatte
J. Rautenberg
Spezialgeschäft
Gr. Ulrichstr. 32, Gr. Steinstr. 5

Geschäftseröffnung
Ich gebe hiermit einer geehrten Einwohnerschaft v. Weißenfels a. L. in Erfahrung bekannt, daß ich am heutigen Tage im Hause
Klosterstraße 13
ein Spezialgeschäft für

**Mehl
Futtermittel und
Landesprodukte**
eröffnet habe. In dem Bestehen, die mich beehrende Kundschaft nur mit erstklassiger, einwandfreier Ware zu bester Preis zu bedienen, bitte ich um gütige Unterstützung.
Alfred Willsch
Weißenfels

Pfingst-Kleidung
für Herren und Knaben
in größter Auswahl
zu herabgesetzten billigen Preisen
Edmund Gottheil
Weißenfels

Teilzahlung
Herren-Anzüge | Damen-Kleider
Herren-Mäntel | Damen-Mäntel
Knaben-Anzüge | Mädchen-Kleider
Wäsche / Schuhe / Uhren
Kinderwagen
Klappwagen — Sportwagen
Wochenrate 3.— RM.
Paul Sommer
Halle, Leipziger Str. 14 II

Farben u. Lacke
aller Art und für jeden Zweck liefert vorzüglich
Maass & Co.
Fabrik für Lack-, Rosenschutts- u. Anstrichfarben
Herrenstraße 11 und Reileck — Ruf 24709

Für alle Kranken
habe ich meine Praxisräume verlegt und bin stets
Sonnabends von 8 1/2 — 12 u. 2 — 6 Uhr zu sprechen
— Morgenrühr mitbringen —
C. Holle, Merseburg, Markwardstr. 24

**Das Gerücht
Mettner verkaufe nicht
mehr auf Teilzahlung**

ist unwahr!
Anlaß zu diesem Gerücht gaben unsere in der Öffentlichkeit bekannt gewordenen **unwahrscheinlich billigen Preise**. Wir erklären, daß wir wie vor auf Teilzahlung verkaufen.

Aber, ob auf Teilzahlung oder gegen bar, wir bleiben was wir sind:

**Das Haus der billigen Preise
Der Pfingstanzug also nur von**

Wettner
Herren- u. Jünglings-Kleidung aus eigenen
Kleiderfabriken
— Halle a. S., Leipziger Str. 85 —
Merseburg Eisleben



Weißenfels
Zum Pfingstfest
Herren - Artikel
elegante Neuheiten
gute Qualitäten
zu billigsten Preisen
nur bei
Max Thieme
Leipziger Str. 2-4

Weißenfels
Für Pfingsten!
Sport-Anzüge 29.— 39.— 49.—
Golfhosen . . . 6.90 8.90 11.75
Westover . . . 4.50 5.90 8.25
Sportstrümpfe . . .95 1.95 2.40
Sportmützen . . .95 1.50 2.40
Sollenkamp
Weißenfels am Markt

Weißenfels
Neu-Eröffnung
Wäsche von 45 an
Dam.-Strümpfe von 25 an
Herrensocken von 35 an
Einzelstrümpfe von 25 an
Damenhandschuhe von 50 an
Jugendl. Com. 9 75
Seid.-Strümpfe von 95 an
Kindersäckchen von 18 an
Kinder-Sport-hemden von 95 an
Beachten Sie ständig meine Schau- fenster, Sie finden immer das Richtige zu billigsten Preisen
Wilhelm Bornstein
Große Burgstr. 10

Weißenfels
**Schuh-
Bomhar**
bringt die
schönsten Frühjahrsmoden
zu denkbar billigsten Preisen
Jüdenstraße 29 und

Weißenfels
Ihren **Hut**
zum Pfingstfest
nur im
Huthaus Häring
Weißenfels, Jüdenstraße 3
Das größte und preiswerte Spezialgeschäft für Damenhüte, Herrenhüte und Wägen

Schkeuditz-Ost
Empfehle
der Arbeiterschaft
meine
**Kolonial- Rauch-
waren, Spirituosen**
Kurt Ritter
Außere Leipziger Str. 16

Schkeuditz-Ost
Zum Pfingstfest
empfiehlt sich der hiesigen Ein-
wohnerschaft mit seinen bekannten
**Fleisch
u. Wurstwaren**
Paul Schatz
Fleischerei
Außere Leipziger Str. 52

Schkeuditz-Ost
Ein
fröhliches Pfingsten
wünscht seiner Kundschaft und
bringt seine
Brot u. Backwaren
in empfehlende Erinnerung
Paul Friehm
Bäckerei

Schkeuditz
Fröhliche Pfingsten
wünscht der
Schkeuditzer
Arbeiterschaft
Alfred W
Damen- u. Herren-F
Hallesche Straße

Schkeuditz
Ein frohes Pfingstfest
wünscht der
Schkeuditzer Arbeiterschaft
Führe die
guten W.E.Z.-Zigarren
sowie sämtl. guten Zigarettenmarken
**Tabakhaus
Hans Böhme**
Leipziger Straße 18

Schkeuditz
Zum Pfingstfest
empfiehlt seiner werten Kund-
schaft die bekannten
Fleisch- u. Wurstwaren
**Otto
Strauchmann**
Leipziger Straße 12

Schkeuditz
Kolonialwaren
Zigarren, Feinkost
Spezialität: Kaffee
Oswald Kuhn
Leipziger Straße 31

Schkeuditz
Kolonialwaren
Zigarren, Feinkost
Spezialität: Kaffee
Oswald Kuhn
Leipziger Straße 31



Die Arbeiterbewegung

DMB gibt Hilfe-Wert 100000 Mark

Geld für Streiks, aber Darlehen für Unternehmer und Millionen für den Berliner Brandpalast der DMB-Böden und für den Dresdener Volkshausbau

Der Metallarbeiterverband hat aus dem Fonds seiner Mitgliedsbeiträge einem großen Industrieunternehmen, dem Hilfe-Wert, 100000 Reichsmark Darlehen gegeben. Das Hilfe-Wert hat Millionen-Sowjetdarlehen erhalten und der DMB opfert dem „armen Kapitalismus“ die Mitgliedsbeiträge der Metallarbeiter, damit das Werk genügend große Profite machen kann. So werden die Mitgliedsbeiträge der Arbeiter verpulvert in einer Zeit, wo im Vordergrund für jeden ehrlichen Gewerkschafter stehen muß: Streik, Hunger und den Lohnraub. Der DMB macht das direkte Gegenteil. Er liefert dem Klassenfeind den Kampfplan der Mitglieder aus. Eine Handlung, die jedem Arbeiter zeigt, wie offen der Arbeiterverband betriebs fremd wird.

Der DMB hat 100000-Mark-Darlehen an das großkapitalistische Hilfe-Wert, das die infame doppelte Ausföhrung der DMB-Wirtschaft zum Ausdruck, die in ihrer Höhe die Summation aller industriellen Beiträge der DMB-Böden nimmt den Arbeitern in die Hände das Brot, die Auftragsarbeiten „drücken außerdem den Arbeiter. Hier zeigt sich, daß den Lohnräubern logar die Arbeiter in den geringsten Maschinen gemorren werden. Die Zusammenhang mit dieser unerhörten Stehbarkeit der Arbeiter gegenüber den Metallindustrieunternehmen noch weitere Tätigkeiten der Ernährung:

Der DMB den dem Gewerkschaftsratel Dresden angeschlossenen Gewerkschaft ist die Verpflichtung übernommen, die Garantie für Millionen zu übernehmen, die über den Brandpalast in den Erweiterungsbau des Volkshauses hineingesteckt sind. Der erste Anlauf für diesen Bau ist mit 1 Million angelegt worden. Jedes Jahr konnte man, daß diese Summe für die gewerkschaftlichen Zwecke nicht reicht. Über die Bonzen haben die Arbeiter die schändliche Last der Lasten, und aus den Gewerkschaften ist es leicht haben. Dabei sind nicht sämtliche Volkshäuser zu berücksichtigen. Sie sind nicht mehr Eigentum der Arbeiter, sondern gehören einem kleinen Gremium von Bonzen. Ein weiterer Handhauer Fall ist der Brandbau des DMB in der Straße des 8. Mai in Berlin, der „Junge“, der DMB hat die Rechte Albin Brandes, der erst vor kurzem den

Dresdener Arbeiter sagte. Sie müssen sich eine Arbeitszeit- und Lohnföhrung gefallen lassen, leben dort in dem Palast wie Industriearbeiter. Aller erdenschlicher Luxus, von echten Ledern, Möbeln, schweren Gütern, bis zu den modernsten und teuersten Licht- und Telefonanlagen und Apparaten, ist vorhanden. Mancher Lustmensch konnte sich nicht vor Reicht. So leben diese Bonzen im Hauptortland des DMB auf Kosten der hungernden Metallarbeiter, die chemals an der Spitze der Arbeiterbewegung marschierten und heute die erbärmlichsten Hungerlöhne haben.

Es ist selbstverständlich, daß die Metallarbeiter keinen Streik föhren können, so lange sie solche Empfangsmittel und Salorien der Metallindustrie im Bolschewismus gegenüber diesen sozialistischen Bonzen. Das müssen alle Arbeiter erkennen. Deshalb hat die RGD tausendmal recht, wenn sie immer wieder betont: entretit die Massen diesen verräterischen „Föhrern“ und deren Agenten, Brandmänner, die in den Gewerkschaftsvereinigungen und Betrieben die Arbeiterföhrer. Kämpft gegen den Klassenrat unter Föhrung der RGD.

„6 Flaschen Bier gegen Lohnraub“

(Angeklagtenkorrespondenz)

Bei einer holländischen Engros-Firma wurde den Angeklagten Gehalt im Brutto genommen. Und gerade bei dieser Firma stellte die sogenannte Harmonie eine große Rolle, die Harmonie zwischen Chef und Angestellten. Als der Gehaltsraub durchgeführt wurde, kourte der oder jener Angestellte. Selbst ein Gehaltsföhrer hätte von den Bruttoflöhen die Nase voll. Aber anstatt die richtigen Föhrer aus dem Gehaltsraub zu ziehen, geht er zu einem Mittel, das andere nicht haben: auch ihm Se mir sechs Flaschen Bier, ich lege mich oben in die Ecke und trinke mir jedes Flöhen ein. Wenn der Chef kommt, kann er ruhig sehen, daß man aus Hunger dazu getrieben wird.

Die Firma hat dem Gehaltsföhrer 65 Mark am Monatsgehalt geföhrt. Im Bezug der Gehaltsflöhen mit einem anderen Angestellten wurde dieser Gehaltsföhrer noch, daß er nach Ausland gehen würde, wenn die Sache hier so weiter ginge.

Der RGD schickt auf einige Angestellten-Kollegen vernehmen wie den Namen der Engros-Firma. Die Schilderung zeigt, daß es in den Reihen der Angestellten gart. Mit sechs Flaschen Angestellter kann man den Lohnraub nicht abbrechen hier fehlt nur der Streikflöhen. Wachen die Angestellten einmal ernst, dann werden sie auch einen Lohnraub verhindern können.

Angeklagte! Ihr geht reiflos hinein in die RGD und ihr müßt eure Delegierten zur Bezirkskonferenz am 16. und 17. Mai entsenden.

Klassenjustiz gegen Kumpel

M.A. Vor das bürgerliche Klassengericht wurde der Verlorer Willi Hofmann aus Weip, beschuldigt auf der Schöde-Grube bei Jipsdorf, Mord. Die Anklage gegen ihn lautete: Er habe auf der Schöde-Grube dieses Betriebes ein Unglücksdorf, den Tod des Verlorers Galt herbeiföhrt. Der 21jährige angeklagte Kumpel arbeitet seit zwei Jahren in diesem Betrieb. Er hatte den elektrischen Motor, der die beladenen Wagen von der Schödebahn in die Grube föhrt, zu bedienen. Ein Stiftschloß benutzte das Ganze. Durch Zufall gibt er Zeichen zum Anhalten des Motors. Am Tage, an dem das Unglück passierte, war hürmisches Wetter mit Schneeföhrer, so daß auf der offenen Schödebahn die Jurate des Aufsehers nicht zu verhindern waren. Nach Ansicht eines bei der Verhandlung zugezogenen Bergarbeiters sei der Unglücksfall durch die hürmische Wetter zurückzuführen. Der Staatsanwalt hat andere Meinung. Er erklärte, daß gerade bei solchem Wetter der Angeklagte doppelt aufpassen mußte. Das Gericht verurteilte den Kumpel zu zwei Monaten Gefängnis und einer Geldbuße von 50 Mark.

Dieses Klassengerichtsurteil zeigt jedem Kumpel die Augen offen. Der Unglücksfall ist zurückzuführen auf das unerhörte Ansehen und auf mangelhafte Signaleinrichtungen dieses Betriebes. Der Kumpel wurde verurteilt. Er war ja nur ein Prolet. Die Schuldigen von den großen Bergwerksunternehmen, die Hunderte von Opfern für den kapitalistischen Profit erforderten, die werden nicht geföhrt. Es wird sich im Kapitalismus nicht ändern. Die Klassenjustiz findet, der die Grubenbarone wegen Arbeitermord ins Gefängnis bringt.

Deshalb, Kumpel! Kämpf gegen Ausbeutung und Lohnraub! Kämpf für bessere Schutzvorrichtungen, setz das Kampfprogramm der RGD durch. Kämpf bis zur endgültigen Beseitigung des Ausbeuter- und Mordsystems!

Unter der Fuchtel der Gistföhne

„Schwarz bei Gott, oder du flücht aus dem Betrieb“

M.A. Im Kampfe gegen die revolutionären Arbeiter gegen Parteien und Gewerkschaften werden die Gewerkschaften die Mittel an sein Wunder, wenn dabei ein Arbeiter so quasi zu einem Gef gewungen wird, der einen Funktionär reiflos das Gesicht brechen soll. Der Gistföhne kabeit aus Weifen wurde gemacht. Die Verlesung ging dabei besonders raffiniert vor. Man wartete, bis Rabely dritte Schicht hatte und teilte ihm 10 Uhr abends den Gistföhne mit. Rabely hatte keine Zeit, sich zu setzen, bevor er bei Nacht und Nebel hat man den Gistföhne aus dem Betrieb entfernt, weil man genau wußte, daß die Wokreglung unter der Belegelhaft große Empörung hervorrufen und daß eine Entlassung des Gistföhne während der Tagelzeit eine ernste Gefahr bedeutet. In der Nachtzeit arbeiten nur 7 bis 10 Kollegen, am Tage 70 bis 80. Die Tageslichtproleten haben so erst später von der Wokreglung des Gistföhne erfahren.

Der „Fall Rabely“ stand vor dem Arbeitsgericht Bitterfeld zur Erörterung. Der Vertreter der IG leugnete den Gistföhne. Rabely habe er unter Druck, indem er erklärte: „Wenn Rabely sich weigert, seine Aussage nicht zu machen, werden wir ihn als Kumpel hinstellen, und die Verlesung wird dann weitere Maßnahmen gegen ihn ergreifen.“ Für Rabely hieß das: „Schwarz bei Gott dem Gerechten, oder du flücht aus dem Betrieb!“

Silbendard hat dann seinen Eid geleistet. Was er darunter aussagte, weiß er schließlich heute selbst nicht mehr, denn er war mächtig durcheinandergeröhrt. Ob ihm der Schwur in seiner Seele als Rabely etwas gesagt hat, ist nicht zu ermitteln, denn wie es neuerdings heißt, will man ihn auch aus dem Betrieb entfernen. Die IG-Farbenindustrie erlit vor Gericht eine politische Niederlage, denn auch die anderen „Zeugen“ konnten gegen Rabely nichts auslegen. (Einen Teil der „Zeugen“ hat man im früheren Verfahren in Zellen geföhrt. Der Rest: Die revolutionäre Arbeiterbewegung muß dem Gistföhne die Lehre ziehen und die Mchreglung ihres Funktionär von besonderen Ansporn zur größten Unfähigkeit nehmen. Erfüllt den Stumpfen der RGD! Weiter vorwärts, Genossen, im Massenkampf um Freiheit, Brot und Nacht!

Die Weiker von Lindner setzen aus

M.A. Bei Lindner, Ammendorf, müssen jetzt auch die Werksmeister ausziehen und Weikerbüchsen machen. Die meisten von ihnen haben sich den Arbeitern gegenüber recht wenig beliebt gemacht, so daß sie durch das Ausziehen eine kleine Belehrung erfahren, daß sie nämlich nichts anderes sind, als die Lohnflöhen am Schraubstock und daß die Dribdenbeschlüßer nach dem persönlichen Gode der Meister einen Dred fragen. Man hat sie ja nur aus dem Weiben der Arbeiter herangezogen, um Arbeiter zu bestrafen. Das heißt, alle Weikerbüchsen sind nicht hürmerbrotne Arbeiterorgane. Es werden die Weikerbüchsen in Reuna, daß sie zur Betriebsratswahl wenigstens den Vorzug gemacht hätten eine rote Biste aufzusetzen, haben es die Weiker von Lindner nicht gebracht. Das Kampfbündnis zwischen Betriebsarbeitern und Angestellten löst sich überall auf. Man wird richtig empfindet, daß die Werksmeister und Angestellten sich nicht brauchen nicht auszuweichen. Die gelamte Weikerbüchsenfrage wird in einer Verlesung gründlich aufrollen. Es wird die höchste Zeit, daß sich alle gegen Lohnraub und Ausbeutung wehren.

Stz allerhöchster Dividende:

Lohnraub an Brauereiarbeitern

Schwächlicher Bonzenverrat auch hier — Nur der Streik kann helfen

Die erste Lohnraubelle ist über Deutschland hinweggegangen, mit der Folge, daß es der Bourgeoisie mit Hilfe der sozialistischen Gewerkschaftsburatrate gelungen ist, Millionen von Arbeitern und Arbeiterinnen den Lohn erheblich zu senken. Doch der Lohnraub brachte nicht, daß nicht das, was man sich davon versprach. Gläubigen Bonzen und ihre Kretzenbau, daß es ihnen möglich wurde die Senkung der Gehaltsflöhen in die Abzugsgebiete auf dem Markt zu erweitern, so stand für jeden mäßiglich denkenden Arbeiter, daß die Bourgeoisie durch ihre brutalen Lohnraubmaßnahmen den Lohn senken und damit den Jammertage noch weniger. Allerdings gab das ferner dem internationalen Proletariat den Antrieb im internationalen Maßstabe die Löhne Arbeiter zu senken.

Dieses Verbrechen an der internationalen Arbeiterklasse begangen zu haben, ist die deutsche sozialistische Gewerkschaftsburatrate überführt.

Man hat jetzt, daß der Kapitalismus auf derselben Stufe steht, dem Unterirdisch, daß auf Grund der gesamten Kaufkraft der internationalen Arbeiterklasse, der internationale Abzugsmarkt vergrößert werden kann. Es ist nur für die Bourgeoisie und ihre Stützen nicht tragbar, so nach einer Industrie gibt, der dem Lohnraub nachhat. Deshalb heißt es jetzt: Lohnraub in der Brauereiburatrie! Im März wurde also der Tarif für die Berliner Brauereiarbeiter gekürzt. Es dauerte nicht lange, da war der Schiedspruch ge-

lassen Arbeiter durch Boten den Kohntarif für Halle-Merseburg, Leipzig-Chemnitz und Thüringen kündigten.

Die Brauereiarbeiter wurden durch das schmähvolle Verhalten der Bonzenratel in Berlin direkt ermuntert, zur Lohnraubelle überzugehen.

Die Herren Bezirksleiter des Verbandes und deren Hauptmann, Herr Kiegel, wurden sofort nach Berlin zum Hauptortland bezordert, um in mehreren „Sitzungstagen“ den strategischen Plan zur Verhinderung der Durchführung des Lohnraubs auch in unserem Bezirk auszuarbeiten.

Am 31. März wurde der Kohntarif gekündigt, am 13. April sollen die Bezirksleiter erst vom Gauleiter Weidert bekommen haben, daß am 20. April bereits die Verhandlung mit den Arbeitern in Leipzig stattfinden werde? Durch planmäßige Sabotage wurde der Lohnraub gut vorbereitet. Da außer Halle fast kein Betrieb oder Ort Stellung nehmen konnte, war es absolut nicht verwunderlich, daß außer in Halle, nirgends Forderungen leitens der Brauereiarbeiter aufgestellt wurden. In Halle war aber die RGD auf dem Höhepunkt und dem Strauß blieb nicht anders übrig, als eine Verlesung anzulegen.

Die holländischen Brauereiarbeiter gaben in einer Verlesung der Lohnkommission die Forderung 5 Mark Löhnerhöhung mit auf den Weg. Das kam dem gutbehaltenen Bonzen Strauß fomit, besser geht unvorher. Um ihn keine „Abzinsung“ nicht in eine Forderung zu bringen, glaubte Strauß tustlich Hug zu handeln, einen oppositionellen Kollegen nach Leipzig zur Verhandlung zu schicken.

Die oppositionellen Kollegen nahmen die Delegation an. Sie machten den Arbeitern von vornherein klar, daß die Verlesung des Lohnraubs nicht eine Frage „friedlicher Verhandlungen“ ist, sondern, daß der Kampf notwendig werden muß.

Für den Streikpunkt hatte für den oppositionellen Kollegen zur Folge, daß man ihn in Leipzig einen Revers vorlegte, von dessen Unrichtigkeit es die Buratrate abhängig machte ihn an den „schweren“ Verhandlungen teilnehmen zu lassen! Die Buratrate erhielt eine fahrlässige Ohrfeige. Der Kollege unterzeichnete nicht an der Verhandlungsteilnahme ließ er sich auch nicht hindern. (Das ist frech, nicht wahr Herr Strauß, Die We!)

Die Verhandlungen selbst gehalten sich zu einem Affentheater ähnlicher Art. Genau wie in Berlin, so soll auch in unserem Bezirk ab 1. Juni 6 Prozent Lohnraub in Kauf genommen werden.

Bezeichnend ist es für die freien Arbeiteremratel, die den Lohnraub gegen die drei Stimmen der Oppositionellen von Halle, Leipzig und Chemnitz abgelehnt haben, daß es nicht wegen vor der Belegelhaft hinzutreten um den Lohnraub, dem sie ausgeliefert haben, zu verteidigen. Sie verließen Kundstreifen an die Betriebsräte, um diese zu bewegen den Kollegen den Lohnraub nicht zu machen. In einem solchen Kundstreifen bestanden der Bonze Strauß, der im Verhältnis zu den Arbeitflöhen ein „mächtiges Gebälk“ besteht, die Forderung der holländischen Brauereiarbeiter als „mächtiges Gebälk“. Sozial Janismus und Gemeinheit darf sich die Brauereiarbeiter nicht länger gefallen lassen.

Die Bonzen über die Köpfe der Brauereiarbeiter einen Fall mit dem Unternehmen abgeschlossen, so kann es darauf nur eine Antwort geben: Lieber die Köpfe der Brauereiarbeiter, Organisierung des Streiks zur Verhinderung des Lohnraubs!

Auskunft-Einstellung der Arto

Eine Notberodung jagt die andere. Für den Werksflöhen wird es immer schwieriger, sich in der geländlichen Zeitungen vorzutun. In all diesen Tagen wird Auskunft erteilt durch die Arto. Sprechstunden in jedem Mittwoch und Freitag von 15.30—19 Uhr im Büro der Internationalen Arbeiterhilfe, Halle a. d. S., Große Steinstraße 16, 11. Hof.

Stz ist erfolgt!

Das Bezirkskomitee der RGD befindet sich ab dem 20. Mai, 19. Mai, Halle, Magdeburger Straße 60, pertere. Die Telefonnummer ist die gleiche geblieben: 32172. Alle Sendungen sind nach der neuen Adresse zu richten.

Bezirkskomitee der RGD, Halle-Merseburg.

Am 1. Mai 2.50 Mark und ab 1. Oktober weitere 1 Mark Lohn. Die charakteristische am dem Berliner Schiedspruch war, daß der Schiedler die Lohnraubigkeit des Lohnraubs nicht etwa mit der Frage der Brauereiburatrie begründete, das wäre angesichts der Lohnraubigkeit auch nicht möglich, nein, der Schiedler als Vertreter der kapitalistischen Wirtschaft hat äußert „förrer“. Die Lohnraubigkeit lautet:

Der Lohnraub darf auch bei der Brauereiburatrie nicht halt werden! Der Schiedler wußte, was er den Brauereiarbeiterinnen schuldig war.

Die sozialistische Gewerkschaftsburatrate von Berlin geht ein Mandat. Sie ließ, nachdem die Funktionäre den Lohnraub abgelehnt, eine Urabstimmung über einen „Streik im Lohnraub“ herbeiföhren. Sie erzwangen den Urabstimmung, die Verhandlung über eine Kampforanisation wäre. Die Durchführung der Urabstimmung aber zeigte sehr bald, daß der Hauptzweck des Lohnraubs nichts anderes ist, um vom vornherein den Lohnraub zu verhindern. So wurden Ausgeschiedene und Antragsanten an der Urabstimmung teilnehmen, und vor allem wurden die Lohnraubigkeit nicht zum Kampf mobilisiert.

Die eine einzige Delegierten- oder Gewerkschaftsvereinsammlung, die in diesem Zweck einberufen, so daß das Refusiat der Urabstimmung zu auslie, wie es sich die Herren Buratratel wünschlen. Aber, was rote Betriebsräte die Urabstimmung vornehmen, zeigte, daß die überzogene Mehrheit der Delegierten für den Streik waren.



AUS MITTELDEUTSCHLAND

Der Arbeiter- und Bauerntreffen in Wippra

Das Mansfelder Land hat schon im vorigen Sommer während des Kampfes gegen die Bauernnot einen ersten Schritt im Kampfe gegen die Bauernnot gemacht. In vorbildlicher Weise haben die Kleinbauern die streifenden Vergewaltiger durch Lebensgemeinschaften unterstützt. Sie haben erkannt, daß der Kampf gegen den Lohnraub auch ihre Sache ist, da ja ihre Söhne und Töchter und auch viele von ihnen selbst in den Betrieben der Kleinindustrie arbeiten.

Im vergangenen Herbst war der zweite Lohnraubverbot. Aber die Lage der Kleinbauern hat sich seit vorigem Jahr ungemein verschlechtert. Steuern, Zinsen, Pacht drücken immer mehr. Die Forderungen und Zwangsversteigerungen sind an der Tagesordnung. Jetzt wollen die Arbeiter zeigen, daß sie gewillt sind, Bauern zu helfen in ihrem

Die kleinen Differenzen, die Arbeiterstände, die infolge der Verhebung durch die Zücker auf der einen Seite, durch die Sozialisten und Nationalsozialisten auf der anderen Seite, noch immer vorhanden sind, werden mit am Pfingstsonntag in Wippra in Hunderten von Diskussionsgruppen klären und beseitigen.

Darum kommt Pfingstsonntag in Wippra nach dem Arbeiter- und Bauerntreffen.

Aus dem Programm:

- 9-11 Uhr: Fußball, Bogenschießen, Tischtennis, Akrobatik.
- 11 Uhr: Klassenkampf auf dem Markt, Schmalzintertafel und Mandelintertafel.
- 13 Uhr: Demonstration und Kundgebung. Es spricht: Ein Kleinbauernvertreter vom Bund schaffender Landwirte, Reichstagsabgeordnete Maria Ahlers, Eisenach und Provinzial-Parlamentsabgeordneter D. Halle, Seiffersfeld.
- 16 Uhr: Freilicht-Aufführung „Spatafasus“, Schauspiel aus der Römerzeit. Eigene Kostüme. 40 Mitwirkende.

Mitteldeutsche Jungpioniere vor Gericht

Die Antwort: Schafft überall neue Pionierabteilungen

Am Dienstag fand vor dem Gothaer Amtsgericht ein Prozeß statt, der das Interesse aller Beteiligten finden muß. Angeklagt waren ein Genosse und eine Genossin, denen die Staatsanwaltschaft vorwirft, Ende 1929 zu Gotha in der Organisation des JVB (Jugendvolkbund) tätig gewesen zu sein. Das Verbrechen soll darin bestehen, daß man in dem JVB eine Verbindung errichtete, um den JVB und die Pionierbewegung zu schaden. Die Angeklagten sind ein Schüler und eine Schülerin, die sich in der Organisation des JVB betätigt haben. Die Angeklagten sind ein Schüler und eine Schülerin, die sich in der Organisation des JVB betätigt haben.

mus, sich ihre Rechte in Bezug auf die Erhaltung und Erweiterung ihres Nachschlages nicht nehmen lassen.

Dieser Prozeß ist kein Prozeß gegen die zwei Genossen, sondern gegen den gesamten JVB (Jugendvolkbund). Der Prozeß sollte Material liefern für ein Verbot, doch das ist glänzend daneben vorbeigelaufen. Auf einen Antrag des Gen. 2 hin mußte das Gericht einstimmig feststellen, daß der JVB nicht verboten ist. Jetzt heißt es, den Kampf zu entfachen gegen die Verbrennungen, die in Thüringen, Sachsen, Baden, Württemberg und Bayern noch bestehen.

Um so mehr muß sich jetzt jeder Beteiligte verpflichtet fühlen, sich und die Kinder in die antifaunistische Kampfbewegung einzureihen. Es geht um unsere Zukunft!

Entwickelt den Kampf an der Schulfront. Bildet Kampfbundgemeinschaften an allen Schulen! Kämpft gegen die faunistische Vorbereitung für volle Verleumdungs- und Verleumdungs!

Schafft überall Pionierabteilungen! Mobilisiert alle Kinder und Eltern für den Kampf gegen Hunger, Faulschiss, für Brot und Freiheit!

Verstärkt die Werbung in den Betrieben!

Elendsbild aus Young-Deutschland

Bier Selbstmorde an einem Tage

Freitod in der Saale

In die Saale gesprungen ist in der Himmelsströmung bei Schwärze der glühende Schneider Robert Kuntel aus Köthen. Seine Leiche wurde nach kurzer Zeit geborgen. Kuntel lebte in zerrütteten Familienverhältnissen. Er hatte auch zur Verarbeitung übernommene Anzugstoffe verkauft und war bereits gerichtlich vorbestraft worden.

Selbstmordverbrechen eines Dienstmädchens

In der Kleide bei Zücher wurde ein 21jähriges Hausmädchen sich das Leben zu nehmen. Es hatte nichts keine Stellung im Vogtlande verlassen und war mit dem Juge bis gönnig geblieben. Bei Zücher verurteilte die Lebensmüde sich die Halsader zu öffnen, denn krank sei von der Brüste herab in die Kleide. Der Juge hatte aber einen niedrigen Arbeiterstand, so daß sie nicht erziehen konnte. Sie schleppte sich wieder aus Ufer, mo sie von Dorfbewohnern angefallen wurde. Der herbeigerufene Arzt legte der Lebensmüden, die durch den Sprung von der Brüste noch einen Verwundung davongetragen hatte, Notverwundung an, worauf die Lebererkrankung das Krankenhaus erfolgte.

Freitod auf den Schienen

Am Freitag morgen fand man auf dem durch Gera führenden Eisenbahnkörper eine Frauenschleife. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die Frau durch eine Jaunliche Zugang zum Bahnhof verstorben und sich vor einem einfallenden Zug gemordet hatte. Bei der Frau wurde ein Ehering, geschnitten R. S. gefunden. Die Heranholenden konnten noch nicht feststellen werden.

Meister teilt seinen Lehrlingen in den Tod

Ein Schmeibewerker in Bad Kälben erkrankte bei seinem Lehrling eine leere Weinflasche und versuchte zu ermitteln, ob der

Die Kinder hätten sich lustig gemacht über die Polizei. Unter solchen Umständen war es für den Oberamtsanwalt E. u. h. nicht leicht, die Erklärung, der Prozeß sei kein Angriff auf die Pionierbewegung, zu erklären. Er sagte sich um die Säbne einer hiesigen Pionierbewegung. Er sagte sich um die Säbne einer hiesigen Pionierbewegung. Er sagte sich um die Säbne einer hiesigen Pionierbewegung.

Warum Verbot der „Kämpferin“

15 000 neue Abonnenten muß die Antwort sein!

Sozialdemokratisches Verbot auf Grund der Brüningschen Rotverurteilung die Zeitchrift der wertigen Frauen, „Die Kämpferin“ auf vier Wochen. Das Verbot wurde begründet mit folgenden Angriffen, die in einem Artikel: „Der Kampf und die notleidenden Frauen“ die Stellung der katholischen Kirche zu den wertigen Frauen enthielten. Dieses Verbot ist ein neuer eindeutiger Beweis für den Vormarsch des Nationalsozialismus und für die schändliche Kollaboration der SPD gegenüber der schwarzen Kulturreaktion. Die Bourgeoisie erblickt, daß die wertigen Frauen beginnen, ins Lager der KPD abzuwandern.

Von jeher legte besonders die Zentrumspartei großes Gewicht auf die Erhaltung ihres Einflusses unter den wertigen Frauen. Eine Flut von Traktaten, die seit neuem durch Automaten in den Kirchen vertrieben werden, sowie alle möglichen Frauenzeitschriften, die dem Nationalsozialismus abhalten. Wir immer weniger blühen. Die Frauenzeitschrift der SPD hat ihr Möglichstes, um in die Hände zu kommen und die Wahlen der hungernden Arbeiterinnen und Arbeiterinnen mit dem Staat der Diktaturverordnungen zu bekämpfen. Die Vertreter der Bourgeoisie und ihren sozialdemokratischen Helfershelfern ist „Die Kämpferin“ seit langem ein Dorn im Auge.

„Die Kämpferin“ bringt Artikel politisch-informativem Charakter, bepricht die politische Lage und die Pläne der Bourgeoisie. Sie enthält die tüchtigsten Behauptungen der frauenfeindlichen kirchlichen und sozialdemokratischen Presse. Sie zeigt die Rolle der Kirche und vergleicht die Praxis mit den Verprechungen. Zentrum und SPD haben in letzter Gemeinschaft die Abschaltung des Nordparlaments 1928 abgelehnt. Die Kinderzeitung angeblich, den Staat der Erwerbslosenunterstützung an verheirateten Frauen gebildet. Die kirchliche und sozialdemokratische Gewerkschaftsbürokratie hilft den Unternehmern beim Lohnraub und den Massenentlassungen von Arbeiterinnen. Arbeiterinnen und Arbeiterinnen schreiben in die Kämpferin, fordern ihr Geld und fordern auf zum Kampf gegen Ausbeutung und Hungerelend. So insgesamt „Die Kämpferin“ das Leben und kämpfen breiterer Frauenkreise in Stadt und Land wider, ist so recht ihr Sprachrohr.

Die Brüningsche Diktatur wird vom Zentrum und der SPD gestützt und gebilligt. Von letzterer als „kleinere Übel“. Die Erfüllung dieser Aufgaben durch die „Kämpferin“ trägt zur Organisierung der wertigen Frauen, zur Aufklärung der kirchlichen und sozialdemokratischen Anhängerinnen und zu ihrer Eingliederung in den Volkskampf um Arbeit, Brot und Freiheit. Auf Geheiß und Verbot der SPD mit dem Zentrum, der Partei der schwarzen Kulturreaktion, der katholischen Grübelbarone und der Großgrundbesitzer verbunden. Ein Sozialdemokrat verbietet die Kampfbewegung der wertigen Frauen, um Kapit und katholische Kirche zu stützen!

Wertige Frauen, verteidigt eure Stellung!

Recht Stellung zu diesem neuen Nationalsozialismus in öffentlichen Protestveranstaltungen! Beratener Protestveranstaltungen in den Betrieben. Untere Antwort auf Genossin's Verbot der „Kämpferin“ muß sein.

15 000 neue Abonnenten!

Millionen Mitglieder — 10 Millionen Arbeiterfamilien

Werden durch die verärrliche Politik der arbeitfeindlichen Genossenschaftsbürokratie unmittelbar beeinflusst. Durch Millionen von Drunderzeugnissen giebt diese konterrevolutionäre Clique dauernd ihr Gift des Klassenverrats über die Arbeitermassen aus. Diesen Einfluß gilt es zu brechen. Daher

einmüchtig in allen Konsum-Vereinen einen Massenkampf

Hinweg mit den Schindlingen der Arbeiterbewegung! Mobilisiert überall die Genossenschaftsmitglieder! Kauft sie zu Verteilungsteilnehmern zusammen!

Wählt überall Delegierte zu der am 31. Mai stattfindenden Mitteldeutschen Genossenschafts-Delegierten-Konferenz!

Die Antwort

auf das Verbot des „Klassenkampf“ lautet nach wie vor: **Verstärkte Abonnentenwerbung. Melde deine Erfolge, Genosse!**

Stadt...
SS...
he...
1,20 RM...
en Pro...
min...
nischer P...
Krahnert &...
Speise, F...
abrik Fisch...
32...
Markt...
Fisch...
Qualität...
Fischer...
25...
Beschäft...
König...
iffer...
G.m.b.H...
Fischer...
Sch - Spiel...



Donnerstag, den 21. Mai 1931.

Reißt die Kinder ein in die rote Front

M.A. Joffen. Als Folge der Demonstration, die am 1. Mai mit dem Gelben revolutionären Lieber durch die Stadt zog, fanden jetzt die Kinder, nicht nur unserer Genossen, an, überall unsere Forderungen zu singen. Unter den älteren Schülern finden ebenfalls politische Diskussionen statt.

Neulich trugen einige Kinder von Genossen Briefe herum zu einer rote Hilfe-Versammlung. Selbstverständlich waren sie begleitet von einer ganzen Schar anderer Kinder. Diese riefen sich darum, die Handarbeit an die Vorbesprechungen zu verteilen.

Diese kleineren Demonstrationen zeigen, wie leicht die Kinder eingelenkt werden können, wenn wir uns um sie kümmern. Und von den Kindern aus haben wir wieder Anknüpfungspunkte, um die Erwachsenen herauszufinden. Gerade die Frage des Religionsunterrichts, sowie die Aufgabe von Vorlesern in der Schule, Ungerechtigkeiten der Lehrer gegen proletarische Kinder, geben uns die Möglichkeit zu Diskussionen.

Es genügt natürlich nicht, die Kinder hin und wieder zu erfassen, zu Demonstrationen und besonderen Hilfeleistungen, wir müssen uns insbesondere um sie kümmern. Das Klassenbewußtsein ist unter den unvorherbereiten Kindern oft viel härter ausgebildet, als unter den Erwachsenen. Unsere Aufgabe muß es sein,

dieses ursprüngliche feindliche Klassenbewußtsein zu voller Klarheit zu entwickeln.

und in den vorbereiten einen starken Damm zu errichten gegen alle Einflüsse von Kirche und Schule, gegen alle späteren Korruptionserfolge des Kapitalismus.

Diese Aufgabe können wir nur erfüllen, wenn wir auch die Kinder organisatorisch erfassen im Jung-Spartakus-Bund.

Aufbau und Festigung des JSD ist eine Aufgabe der Gesamtpartei.

Vor allem die Frauen, die Genossinnen, haben hier ein dankbares Tätigkeitsfeld.

Es gilt, die proletarischen Kinder den bürgerlichen und sozial-faschistischen Organisationen zu entreißen, die mit ihren großen Geldmitteln die Kinder durch großzügige Ferienlager und ähnliches an sich locken, um sie im Sinne des Kapitalismus zu beeinflussen.

Merseburg-Querfurt

Massenprotest der Merseburger Einwohner gegen Brünning-Notverordnung

M.A. Merseburg. Von einem glänzenden Kampftag war die Rundgebung auf dem Merseburger Marktplatz am vorigen Freitag besetzt. Der Genosse Müller ergriff das Wort, dem die Teilnehmer in begeisterten Klatschworten zustimmten. Die Merseburger Arbeiter haben das begriffen.

Ein Protestlied legte ein, als bekannt gemacht wurde, daß diese Beschlüsse nur für eine Stunde genehmigt ist. Der erste Disziplinärbescheid,

der sich insinuiert auf der Stelle nach der Sometisation befindet, wurde mit Begeisterung begrüßt und die Anwesenden versprachen ihn,

den ruffischen Brüdern die besten Kampfeskämpfe der Merseburger Arbeiterkraft zu übermitteln.

Als die Polizei zum Schluß der Rundgebung aufzuforderte, wurde die Versammlung mit einem braunen „Rot Front“ geschlossen unter dem Hinweis, daß man uns wohl heute noch verbieten kann, aber daß morgen das Proletariat zum Richter über die herrschende Klasse aufsteht. Spontan und überdies formierte sich eine große Kundgebung, die sich durch die Gottschalkstraße bis zur „Linde“ zog. Diese Demonstration mit den begeisterten Sprechern auf die Organisationen des revolutionären Proletariats, mit den Rednerinnen auf das heutige Hungerlohn, mit dem Abfragen von Arbeitsscheitern, war ein Signal für die herrschende Klasse, ein Zeichen dafür, daß auch Merseburger Arbeiter nicht gemüßigt sind, sich den faschistischen Diktaturmaßnahmen zu beugen.

Deutschnationale, Nazis und Sozials im Querfurter Kreisliga für Aufbau der Fürsorge

An der Kreisversammlung am 15. Mai in Querfurt verlangte Gen. Hentrich am Anfang der Sitzung die Zurücknahme der Debatte über die Aufhebung der Fürsorge. Obwohl nachgefragt wurde, daß der Ausdruck „Korruption der Nazis“ gerechtfertigt war, wurden die Debattepunkte doch nicht zurückgenommen.

Der erwerbsfähige Hauptverdiener U. H. hatte es fertig gebracht, für eine Kreisversammlung 37,50 RM Spenden zu verlangen, und ohne Erlaubnis wurde diese Summe auch ausgezahlt. (Nicht wahr, Herr Nazi, Mägen schlafst man gern?)

Beim Haushaltplan wurden im Etat beim Fürsorgeamt gewaltige Wirtsch gemacht. Die SPD-Fraktion stellte weitestgehende Forderungen auf Erhöhung der Fürsorgeleistungen. Die Anträge wurden jedoch von der Einheitsliste der Nazis, Sozials und der Bürgerlichen abgelehnt. (Ungeheißer Geldmangel!) Als die Genossen der SPD den Antrag einbrachten, die hohen Gehälter bis auf 4000 RM zu kürzen und das erparierte Geld der Wohlfahrtsstelle zu übermitteln, wurde der Antrag als ungeheißer erklärt und abgelehnt.

Auch bei dem Kapitel Schulen wurde der Etat gemäßig gefügt. Die SPD stellte den Antrag auf Erhöhung des Etats von 5000 auf 15.000 RM. Der Antrag wurde jedoch nicht abgelehnt.

Nicht so langsam man kann bei der landwirtschaftlichen Schule, Studien doch die Schule auch nur die Sohle der „armen“ Großagrarier!

Der Haushaltplan wurde mit einem Fehlbetrag von über 900.000 M. abgelehnt und mit den Stimmen der Sozials und Bürgerlichen angenommen.

Die vereinigte Rechte hatte einen besonders guten Tag, was es ihr doch vermag, nach unheimlicher Dauer der Sitzung noch einen Anfechtung in Erwägung zu nehmen, wofür im total befremdlichen Zustande der Sitzung gebotene. Unter allgemeinem Gelächter der Anwesenden wurde er auf seinen Platz geschickt, wo er seinen Wutschrei ausließ und nur zu den Abstimmen in die Höhe gehoben wurde. So sieht die Not der armen Großagrarier aus.

Zur Deckung des Defizits sollen die Kulkwäg-Ärztinnen, die der Kreis bildet, verkauft werden.

Die Sozials erklärten, daß sie den Etat annehmen, und erklärten weiter, daß an dem allgemeinen Niedergang nicht die Regierung, sondern die Wirtschaftslage schuld ist. (Das war doch sehr gut gemeint!)

Für den von der Regierung nicht befristeten Amtsinhaber für das Kreisamt wurde der Bürgerliche, Runge, neu gewählt.

Einmal sehr beschleunigend wollen wir noch anzuführen. Der Herr Kondrat bezahlte für seine 10-Zimmer-Wohnung im Kreisbauhof 450 Mark Miete. Das Wohnungsgeld, welches er bezahlt, ist viel höher. Sind solche Lasten auch mit der Notlage des Kreises in Einklang zu bringen, Herr Kondrat?

Reformtätige Brattiken im Weizenfelder Konsumverein

Durch politische Maßregelungen soll die Opposition mundtot gemacht werden — Nun ergreift die Reihen der revolutionären Genossenschaftsopposition

M.A. Weizenfeld. In der Verwaltung des Konsumvereins geschehen Dinge, die uns die Feder in die Hand drücken, um sie der Kenntnisnahme der Öffentlichkeit und speziell der Mitgliedschaft nicht vorzuenthalten. Wir wollen darüber nachweisen,

daß die Behauptung teilens der Verwaltung, die Konsumvereine seien parteipolitisch neutral, nur lere Ausreden sind.

So wie im Großen die revolutionär eingestellten Konsumvereine von Seiten der Großkapitalgesellschaften ausgeschlossen werden, (wir erinnern an Halle, Merseburg, Götting, Schmalensee ufm.), so werden gerade jetzt der weitestgehende Vernichtungslösung gegen die Volkswerte des revolutionären Proletariats geführt wird, so verliert man in den Genossenschaften unter reformtätiger Führung die revolutionär eingestellten Arbeiter und Angehörigen aus den Betrieben zu entfernen.

Weiter gibt es unter den Angehörigen der Genossenschaft noch Elemente, die aus Erkenntnis der Stellungnahme der Verwaltung ihre revolutionäre Überzeugung der Reformtätigkeit aus dem RFB ausschließen und für Sozialdemokratischen Partei überweisen. Ein Beispiel dafür sind die früheren Genossen Bodeker, Biedert, Schuchert und Schiller. Sie glauben, wenn sie das Parteibuch der SPD in der Tasche haben, vor allen Unannehmlichkeiten geschützt zu sein.

Interessant ist folgender Vorfall: In einer Lagerhalterung wurde dem Schiller, als er noch in der RFD war, von der Verwaltung vorgehalten, daß er der ungenügende Lagerhalter sei. Er hat sofort die Situation erklärt, veranlaßt durch parteipolitische Handlung seinen Ausschluss aus der RFD, um in der SPD zu landen. Durch einige mit seinem Namen gezeichnete Artikel im „Vollstet“ verlor er sich bei der Verwaltung beliebt zu machen.

Ein trauriger Fall, der so recht die Vorteilhaftigkeit der Verwaltung kennzeichnet, trug sich mit dem Lagerhalter in Köben zu. Ihm wurde nachgewiesen, daß er

die Zahlen auf den abgeleiteten Warenbeurteilen zu seinen Gunsten geändert hätte.

(Urfahndungsschluß). Ihm wurde anheim gegeben, seine Stellung zu klären. Vor Ablauf der vierstündigen Räumungsfrist wurde er von der Verwaltung vertrieben, seine Räumung juristisch abgemittelt.

Warum? Er ist Mitglied der SPD.

Zur Verhütung an die Verwaltung in der Vertreterversammlung.

Die „Linken“

find heute die letzte Hoffnung der sozialdemokratischen Arbeiter. Welche Rolle spielen sie in Wirklichkeit? Sie hindern die rebellierenden Massen, ins revolutionäre Lager, zur RFD überzugehen und ermöglichen es dadurch, dem Parteivorstand Millionen Protesten wie bisher als härteste Säule der faschistischen Diktatur zu misshandeln. Sie werden auf dem bevorstehenden Parteitag der RFD vor den Weis, Braun und Seering erneut

kaphulleren!

Der sozialdemokratische Arbeiter, der ehrlich für den Sozialismus kämpfen will, muß diesen „linken“ und „rechten“ Betrügern am Proletariat den Rücken kehren. Wir müssen ihnen helfen, den Weg zu uns, zur Partei von Marx, Engels und Lenin zu finden.

Liquidierung des Masseninflusses der SPD ist die Voraussetzung der Revolution

Weizenfelds-Zeit

Krautjunker fürchten die RÖD!

„Mit der RÖD will ich nichts zu tun haben“

M.A. Weizenfeld. Vor kurzem berichteten wir, daß auf dem Ritzgut die Ehe der Canbarbeiterinnen und Canbarbeiterinnen einen Vertrag vorgelegt wurde, nach dem sich die Arbeiter und Arbeiterinnen verpflichten sollten, eine bestimmte jährliche Röhren für einen Hungerlohn zu bearbeiten. Von der Bearbeitung des Röhrenwerks wurde die Vergütung von Kartoffelarbeit abhängig gemacht. Die üblichen Deputatsarbeiten sollten im Wegfall kommen. Der Krautjunker von Weizenfeld wollte durch diesen Vertrag untergeordnet, ausgebeuteten Canbarbeiter mehr denn je an der Canbare zu haben. Das Risiko einer guten oder schlechten Kartoffelernte sollten dadurch die Arbeiter auch selbst übernehmen. Dieser Vertrag bedeutete natürlich eine große Verflechtung der jetzt schon erbärmlichen Arbeitsbedingungen bei diesem Ausbeuter. 22 Canbarbeiterinnen beschloß der Herr Baron, nur auf dann haben diesen Vertrag untergeordnet. Die anderen haben sich trotz der Drohungen, sie würden entlassen, geweigert, ihre Unterschrift unter einen solchen Schandvertrag zu setzen.

Für die Ausbeutung kennzeichnend ist die Tatsache, daß die Frauen, die jetzt die Röhren im Werk haben müssen, bei angestrebter Arbeit von früh bis abends ganze 2,60 RM verdienen. Da dürfen sich die Frauen aber kaum beschlagen. Da werden auch die Kanulen nicht eingehalten. Da wird nur geschult von früh bis abends, 2,60 RM ist ein Zwingel und kein Arbeitslohn!

Neulich kam auf dem Gut ein Canbarbeiter fünf Minuten zu spät. Ihm wurde gesagt, er könne wieder nach Hause gehen. Der Jungarbeiter ging auch und kam am anderen Tage wieder und wurde ihm gesagt, wenn er nicht notwenigda bleibt, pünktlich zur Arbeit zu kommen, dann soll er überhaupt wegbleiben. Er bekam die Kanulen und selbstverständlich übernahm der Jungarbeiter das ihm zustehende Deputat. Das wurde ihm anvertraut. Der Jungarbeiter sagte darauf: „Nun, da gehe ich zur RÖD, die wird die Sache ausfragen.“

Das wollte aber der Herr Baron nicht hören. Schnell legte er zum Japselot: „Mit der RÖD will ich nichts zu tun haben, da geben Sie ihm nur das Deputat!“ Canbarbeiterinnen und Canbarbeiterinnen, vor dem Bosen des DCD bei der Baron keine Angst zu haben, hat er sich immer ausgesprochen verhängt!

Mit der RÖD aber getraut er sich nicht zu verhandeln. Es weiß, daß die Vertreter der RÖD ruffähig für die Betreibungen der Arbeiter eintreten und sich aufhaken nicht einlassen. Die ausgebeuteten und unterdrückten Canbarbeiter und Canbarbeiterinnen müssen aus diesem Vorfall die Lehre ziehen, daß es für sie nur eins geben kann und das ist der feste Zusammenhalt im neugegründeten Verband der Can- und Forcharbeiter, der unter Führung von revolutionären Arbeiter die Canbarbeiter und -arbeiterinnen zu erlösen, die lufatorischen Kampfen für die Befreiung ihrer elenden Lebenslage und zum endgültigen Sieg über ihre Ausbeuter führen wird.

Die Arbeiterfrau (Freizeit)

Die SPD ist die Partei der Spießbürger

M.A. In „Vollstet“ steht eine kleine Notiz die sehr deutlich zeigt, wie die Frau in der Sozialdemokratischen Partei eingeschätzt werden und wie spießbüßig diese ganze Partei ist.

warum die Entlohnung nicht ausgeführt sei, wurde von den Sekretären angegeben.

wenn sie zur Entlohnung geschritten, müßten 80 Prozent Lagerhalter entlassen werden.

Das muß ja eine schöne Schmeiherei sein. Und das (alles) nach beschäftigten Lagerhalter werden? Das läßt sich nicht tun. Nun zum letzten Fall!

Am 1. Mai feierten acht Beschäftigte unter Einbürgerung des Lageroberleitenden

Daß sich diese acht bei der Verwaltung misshandelt gemacht nach Einstellung dieser Leute verständlich. Die Wirkung ließ sich bald zeigen. Am 8. Mai kam es im Baderbetrieb zu einem heftigen Zusammenstoß. Der Bader Gehner, ein Mitglied der SPD beschuldigte den Gen. Länger der Gabelung, weil er die Arbeiter nicht in die Reihen der RFD einführte. Als Gehner leugnete und vom Gen. Beder, dem gegenwärtigen Lagerleiter, zum Reden gezwungen wurde, beschuldigte er den Länger, die Arbeiter zu quatern. Die RFD wurde durch einen Schlag auf den linken Arm vom Gen. Länger zum Reden gezwungen. Er wurde vom Badermeister, der seine Schuld bestritt, zum Reden gezwungen. Da er seiner Zustimmung nicht nachgab, wurde er von den Arbeitern durch einen Schlag auf den rechten Arm zum Reden gezwungen. Hierfür wurde er von Gehner mit einem Schlag bedroht. Er schlug ihm dieses aus der Hand und gab eine Ohrfeige. Heulend, wie ein Schilling, lief er zum Länger. Das Resultat.

Länger, Beder und Franke wurden listlos entlassen. Warum wurde der Arbeiter nicht entlassen?

Ein Einpruch beim Betriebsrat gegen die listlose Entlassung des Länger, daß derselbe von Beder und Länger wegen des Streiks gegen die Betriebsabteilung abgelehnt und nur bei der Franke amtiert wurde. Die Klage geht natürlich weiter, wir wollen sehen, wie das Arbeitsgericht entgeht. Bemerken wir noch der Umstand, daß sich die Organisation weigert, die Frau des Arbeiters zu vertreten. Den Termin werden wir rechtzeitig beauftragen, damit die Mitglieder Gelegenheit haben, demselben auszuweichen.

Diese Maßregelung oppositioneller Genossenschaftsangehöriger in Weizenfeld zeigt sich wieder ein in den ganzen

Gebiet der SPD gegen die rote Genossenschaftsbewegung, der ja augenblicklich seinen Höhepunkt in der Zerstückelung des RFB durch die GSB hinsetzt. Der Bericht zeigt, wie die Korruption innerhalb der reformtätigen Genossenschaftsmenschen systematisch geschieht. Die Maßnahme gegen den RFB Halle, dessen einziges „Verbrechen“ darin besteht, als Hilfsorganisation in der großen Verleumdung des Proletariats eingeleitet zu werden, soll nur die eigenen Säulen der Sozialfaschisten zerstören.

Es gibt auf solche Maßnahmen und Vorgänge wie die Weizenfelds hier nur eine Antwort: Der Kampf für den inneren Kampf der Genossenschaft, härtester Kampf gegen alle Konzeptionsleistungen, unermüdbare Kampf um die

Eingliederung der Genossenschaft in die Volkswirtschaft gegen den Faschismus.

Alle diese Aufgaben werden vorbereitet durch die deutsche Delegationen in der revolutionären Genossenschaftsopposition am 31. Mai in Halle. Organisiert vorberemungen der einzelnen Betriebenstellen und die Delegierten, die sofort gemeldet werden müssen!

In dieser Notiz heißt es, es bestände in der Parteimassend die SPD die irrtümliche Annahme, daß nur Männer für die Revolution, die anlässlich des Parteitag stattfinden soll, kommen. Der „Vollstet“ betont ausdrücklich, daß auch Frauen kommen können. Sie sind sogar so würdig, die Frauen zu werden, daß sie an der Demonstration teilnehmen dürfen. Die Partei ist nicht nur eine Sache für ausgemittelte Männer zu sein. Vielmehr würde den Arbeiterinnen, wenn die Parteiführer debattiert wird, doch der Gehaltsfrage, wie sie zusammenhängen, daß diese „Arbeiterpartei“ für Kinder nichts übrig hat, aber die Millionen für Parteiführer, die Arbeiter, wie er sich wieder in der vorigen Woche das Konstant zeigt, vernichtet.

Arbeiterfrauen, die die kommunistische Partei und ihre Vorläufer die volle Gleichberechtigung der Frau in den Betrieben haben aufgerufen mit allen Fortritten. Diskutieren den Arbeiterfrauen, die bisher noch der SPD angehört haben, nahebringen.

Die Partei der Spießbürger ist die SPD, die Partei der revolutionären Arbeiter und Arbeiterinnen ist die RFD. Heraus aus der Parteiführerpartei! Hinweg in die Partei der Arbeiter! Partei! Partei!

Erfolgreicher Angriff im Gebiet der Mitteldeutschen SPD-Delegierten

Neue Ortsgruppe gegründet!

M.A. Die SPD-Ortsgruppe Siepfendorf veranlaßte am 18. Mai, eine örtliche Arbeiteropposition zu bilden. Thema: Die Volkswirtschaft gegen die Brünning-Diktatur und Faschismus. Es waren ungefähr 150 Besucher und wurden darinnen anwesend. Die Reichstagsabgeordnete Genossin Hilberts geriet unangenehm die Frage der Brünning-Diktatur und der Nationalität. Die Sozial- und Nationalitätlichen, die Mitglieder der Reichshaushaltung, welcher nur ein Jungarbeiter der Proletariat ist, auf das genaue.

Eine rege Diskussion fand statt. Die Genossin Marie ergriff das Wort und äußerte sich in einer sehr klaren und deutlichen Weise. Sie appellierte nochmals an alle, sich mit einzusetzen für die rote Arbeiterfront und nicht tatenlos beiseitezutreten. Gen. Hilberts schloß die Diskussion am 23.30 Uhr die Versammlung.

Am Sonntag nachmittag wurde ein Demonstrationsschritt nach dem Ritzgut durchgeführt. Dasselbe wurden wir freudig begrüßt, aber von manchem SPD-Arbeiter wurden wir schlecht empfangen. Wir mußten uns nach der Aufklärungsbewegung. Anfangs wurde eine öffentliche Versammlung, um abgesehen vom Thema durchzuführen. Die Genossen von Siepfendorf (aus dem Raum der Genossin Marie, die Festschreiberin der Partei) teil der Schaffung der roten Einheitsliste ein.

Wir gingen dazu über, eine Ortsgruppe der Partei zu gründen, und 15 Genossen waren vorläufig bereit, sich anzuschließen in die Partei der Tat.

Weiter Genossen, hinaus aus Land! Schafft neue Ortsgruppen! Nur dadurch wird es uns möglich sein, die Fronten des revolutionären Proletariats zu stärken und das Proletariat zum baldigen Siege zu führen.

„Freie Presse“, Blatt für Denunziantentum und Lachspitzeleien

Jedem denkenden Arbeiter, der aufmerksam die „Freie Presse“ liest, muß die Schamröte über die Handlungsweise eines „Arbeiterblattes“ ins Gesicht steigen. Dieses „Blatt“ kann nicht als eine Arbeiterzeitung betrachtet werden, sondern höchstens als eine bürgerliche Zeitung in ihrer Schreibweise. Auf einer Seite in der Dienstag-Nummer vom 19. Mai sind zwei Denunzianten und gemeinsame Denunziationen lesen. Wir wissen, was man in Wolken lesen“ schreiben die Schreiber, daß die SPD-Arbeiter „die Ernährungsfrage aufgeschoben“ hätten, und das lassen sie sich nicht anmerken. Wenn die Empörung der hungernden Ernährungsfrage sich nicht einstellt, dann ist das laut „Freie Presse“ nur dem „Aufputzen“ durch kommunistische Arbeiter zu danken. (Was wollen die Jungen der SPD von Rot?)

Man bringt es dieses Blatt noch fertig, zu schreiben: „Wir wissen, was man in Wolken lesen“ schreiben die Schreiber, daß die SPD-Arbeiter „die Ernährungsfrage aufgeschoben“ hätten, und das lassen sie sich nicht anmerken. Wenn die Empörung der hungernden Ernährungsfrage sich nicht einstellt, dann ist das laut „Freie Presse“ nur dem „Aufputzen“ durch kommunistische Arbeiter zu danken. (Was wollen die Jungen der SPD von Rot?)

Man bringt es dieses Blatt noch fertig, zu schreiben: „Wir wissen, was man in Wolken lesen“ schreiben die Schreiber, daß die SPD-Arbeiter „die Ernährungsfrage aufgeschoben“ hätten, und das lassen sie sich nicht anmerken. Wenn die Empörung der hungernden Ernährungsfrage sich nicht einstellt, dann ist das laut „Freie Presse“ nur dem „Aufputzen“ durch kommunistische Arbeiter zu danken. (Was wollen die Jungen der SPD von Rot?)

Man bringt es dieses Blatt noch fertig, zu schreiben: „Wir wissen, was man in Wolken lesen“ schreiben die Schreiber, daß die SPD-Arbeiter „die Ernährungsfrage aufgeschoben“ hätten, und das lassen sie sich nicht anmerken. Wenn die Empörung der hungernden Ernährungsfrage sich nicht einstellt, dann ist das laut „Freie Presse“ nur dem „Aufputzen“ durch kommunistische Arbeiter zu danken. (Was wollen die Jungen der SPD von Rot?)

Man bringt es dieses Blatt noch fertig, zu schreiben: „Wir wissen, was man in Wolken lesen“ schreiben die Schreiber, daß die SPD-Arbeiter „die Ernährungsfrage aufgeschoben“ hätten, und das lassen sie sich nicht anmerken. Wenn die Empörung der hungernden Ernährungsfrage sich nicht einstellt, dann ist das laut „Freie Presse“ nur dem „Aufputzen“ durch kommunistische Arbeiter zu danken. (Was wollen die Jungen der SPD von Rot?)

Man bringt es dieses Blatt noch fertig, zu schreiben: „Wir wissen, was man in Wolken lesen“ schreiben die Schreiber, daß die SPD-Arbeiter „die Ernährungsfrage aufgeschoben“ hätten, und das lassen sie sich nicht anmerken. Wenn die Empörung der hungernden Ernährungsfrage sich nicht einstellt, dann ist das laut „Freie Presse“ nur dem „Aufputzen“ durch kommunistische Arbeiter zu danken. (Was wollen die Jungen der SPD von Rot?)

Man bringt es dieses Blatt noch fertig, zu schreiben: „Wir wissen, was man in Wolken lesen“ schreiben die Schreiber, daß die SPD-Arbeiter „die Ernährungsfrage aufgeschoben“ hätten, und das lassen sie sich nicht anmerken. Wenn die Empörung der hungernden Ernährungsfrage sich nicht einstellt, dann ist das laut „Freie Presse“ nur dem „Aufputzen“ durch kommunistische Arbeiter zu danken. (Was wollen die Jungen der SPD von Rot?)

Man bringt es dieses Blatt noch fertig, zu schreiben: „Wir wissen, was man in Wolken lesen“ schreiben die Schreiber, daß die SPD-Arbeiter „die Ernährungsfrage aufgeschoben“ hätten, und das lassen sie sich nicht anmerken. Wenn die Empörung der hungernden Ernährungsfrage sich nicht einstellt, dann ist das laut „Freie Presse“ nur dem „Aufputzen“ durch kommunistische Arbeiter zu danken. (Was wollen die Jungen der SPD von Rot?)

Man bringt es dieses Blatt noch fertig, zu schreiben: „Wir wissen, was man in Wolken lesen“ schreiben die Schreiber, daß die SPD-Arbeiter „die Ernährungsfrage aufgeschoben“ hätten, und das lassen sie sich nicht anmerken. Wenn die Empörung der hungernden Ernährungsfrage sich nicht einstellt, dann ist das laut „Freie Presse“ nur dem „Aufputzen“ durch kommunistische Arbeiter zu danken. (Was wollen die Jungen der SPD von Rot?)

Man bringt es dieses Blatt noch fertig, zu schreiben: „Wir wissen, was man in Wolken lesen“ schreiben die Schreiber, daß die SPD-Arbeiter „die Ernährungsfrage aufgeschoben“ hätten, und das lassen sie sich nicht anmerken. Wenn die Empörung der hungernden Ernährungsfrage sich nicht einstellt, dann ist das laut „Freie Presse“ nur dem „Aufputzen“ durch kommunistische Arbeiter zu danken. (Was wollen die Jungen der SPD von Rot?)

Man bringt es dieses Blatt noch fertig, zu schreiben: „Wir wissen, was man in Wolken lesen“ schreiben die Schreiber, daß die SPD-Arbeiter „die Ernährungsfrage aufgeschoben“ hätten, und das lassen sie sich nicht anmerken. Wenn die Empörung der hungernden Ernährungsfrage sich nicht einstellt, dann ist das laut „Freie Presse“ nur dem „Aufputzen“ durch kommunistische Arbeiter zu danken. (Was wollen die Jungen der SPD von Rot?)

Man bringt es dieses Blatt noch fertig, zu schreiben: „Wir wissen, was man in Wolken lesen“ schreiben die Schreiber, daß die SPD-Arbeiter „die Ernährungsfrage aufgeschoben“ hätten, und das lassen sie sich nicht anmerken. Wenn die Empörung der hungernden Ernährungsfrage sich nicht einstellt, dann ist das laut „Freie Presse“ nur dem „Aufputzen“ durch kommunistische Arbeiter zu danken. (Was wollen die Jungen der SPD von Rot?)

Man bringt es dieses Blatt noch fertig, zu schreiben: „Wir wissen, was man in Wolken lesen“ schreiben die Schreiber, daß die SPD-Arbeiter „die Ernährungsfrage aufgeschoben“ hätten, und das lassen sie sich nicht anmerken. Wenn die Empörung der hungernden Ernährungsfrage sich nicht einstellt, dann ist das laut „Freie Presse“ nur dem „Aufputzen“ durch kommunistische Arbeiter zu danken. (Was wollen die Jungen der SPD von Rot?)

Man bringt es dieses Blatt noch fertig, zu schreiben: „Wir wissen, was man in Wolken lesen“ schreiben die Schreiber, daß die SPD-Arbeiter „die Ernährungsfrage aufgeschoben“ hätten, und das lassen sie sich nicht anmerken. Wenn die Empörung der hungernden Ernährungsfrage sich nicht einstellt, dann ist das laut „Freie Presse“ nur dem „Aufputzen“ durch kommunistische Arbeiter zu danken. (Was wollen die Jungen der SPD von Rot?)

Man bringt es dieses Blatt noch fertig, zu schreiben: „Wir wissen, was man in Wolken lesen“ schreiben die Schreiber, daß die SPD-Arbeiter „die Ernährungsfrage aufgeschoben“ hätten, und das lassen sie sich nicht anmerken. Wenn die Empörung der hungernden Ernährungsfrage sich nicht einstellt, dann ist das laut „Freie Presse“ nur dem „Aufputzen“ durch kommunistische Arbeiter zu danken. (Was wollen die Jungen der SPD von Rot?)

Man bringt es dieses Blatt noch fertig, zu schreiben: „Wir wissen, was man in Wolken lesen“ schreiben die Schreiber, daß die SPD-Arbeiter „die Ernährungsfrage aufgeschoben“ hätten, und das lassen sie sich nicht anmerken. Wenn die Empörung der hungernden Ernährungsfrage sich nicht einstellt, dann ist das laut „Freie Presse“ nur dem „Aufputzen“ durch kommunistische Arbeiter zu danken. (Was wollen die Jungen der SPD von Rot?)

Man bringt es dieses Blatt noch fertig, zu schreiben: „Wir wissen, was man in Wolken lesen“ schreiben die Schreiber, daß die SPD-Arbeiter „die Ernährungsfrage aufgeschoben“ hätten, und das lassen sie sich nicht anmerken. Wenn die Empörung der hungernden Ernährungsfrage sich nicht einstellt, dann ist das laut „Freie Presse“ nur dem „Aufputzen“ durch kommunistische Arbeiter zu danken. (Was wollen die Jungen der SPD von Rot?)

Man bringt es dieses Blatt noch fertig, zu schreiben: „Wir wissen, was man in Wolken lesen“ schreiben die Schreiber, daß die SPD-Arbeiter „die Ernährungsfrage aufgeschoben“ hätten, und das lassen sie sich nicht anmerken. Wenn die Empörung der hungernden Ernährungsfrage sich nicht einstellt, dann ist das laut „Freie Presse“ nur dem „Aufputzen“ durch kommunistische Arbeiter zu danken. (Was wollen die Jungen der SPD von Rot?)

Man bringt es dieses Blatt noch fertig, zu schreiben: „Wir wissen, was man in Wolken lesen“ schreiben die Schreiber, daß die SPD-Arbeiter „die Ernährungsfrage aufgeschoben“ hätten, und das lassen sie sich nicht anmerken. Wenn die Empörung der hungernden Ernährungsfrage sich nicht einstellt, dann ist das laut „Freie Presse“ nur dem „Aufputzen“ durch kommunistische Arbeiter zu danken. (Was wollen die Jungen der SPD von Rot?)

Man bringt es dieses Blatt noch fertig, zu schreiben: „Wir wissen, was man in Wolken lesen“ schreiben die Schreiber, daß die SPD-Arbeiter „die Ernährungsfrage aufgeschoben“ hätten, und das lassen sie sich nicht anmerken. Wenn die Empörung der hungernden Ernährungsfrage sich nicht einstellt, dann ist das laut „Freie Presse“ nur dem „Aufputzen“ durch kommunistische Arbeiter zu danken. (Was wollen die Jungen der SPD von Rot?)

Man bringt es dieses Blatt noch fertig, zu schreiben: „Wir wissen, was man in Wolken lesen“ schreiben die Schreiber, daß die SPD-Arbeiter „die Ernährungsfrage aufgeschoben“ hätten, und das lassen sie sich nicht anmerken. Wenn die Empörung der hungernden Ernährungsfrage sich nicht einstellt, dann ist das laut „Freie Presse“ nur dem „Aufputzen“ durch kommunistische Arbeiter zu danken. (Was wollen die Jungen der SPD von Rot?)

Man bringt es dieses Blatt noch fertig, zu schreiben: „Wir wissen, was man in Wolken lesen“ schreiben die Schreiber, daß die SPD-Arbeiter „die Ernährungsfrage aufgeschoben“ hätten, und das lassen sie sich nicht anmerken. Wenn die Empörung der hungernden Ernährungsfrage sich nicht einstellt, dann ist das laut „Freie Presse“ nur dem „Aufputzen“ durch kommunistische Arbeiter zu danken. (Was wollen die Jungen der SPD von Rot?)

Man bringt es dieses Blatt noch fertig, zu schreiben: „Wir wissen, was man in Wolken lesen“ schreiben die Schreiber, daß die SPD-Arbeiter „die Ernährungsfrage aufgeschoben“ hätten, und das lassen sie sich nicht anmerken. Wenn die Empörung der hungernden Ernährungsfrage sich nicht einstellt, dann ist das laut „Freie Presse“ nur dem „Aufputzen“ durch kommunistische Arbeiter zu danken. (Was wollen die Jungen der SPD von Rot?)

Man bringt es dieses Blatt noch fertig, zu schreiben: „Wir wissen, was man in Wolken lesen“ schreiben die Schreiber, daß die SPD-Arbeiter „die Ernährungsfrage aufgeschoben“ hätten, und das lassen sie sich nicht anmerken. Wenn die Empörung der hungernden Ernährungsfrage sich nicht einstellt, dann ist das laut „Freie Presse“ nur dem „Aufputzen“ durch kommunistische Arbeiter zu danken. (Was wollen die Jungen der SPD von Rot?)

Man bringt es dieses Blatt noch fertig, zu schreiben: „Wir wissen, was man in Wolken lesen“ schreiben die Schreiber, daß die SPD-Arbeiter „die Ernährungsfrage aufgeschoben“ hätten, und das lassen sie sich nicht anmerken. Wenn die Empörung der hungernden Ernährungsfrage sich nicht einstellt, dann ist das laut „Freie Presse“ nur dem „Aufputzen“ durch kommunistische Arbeiter zu danken. (Was wollen die Jungen der SPD von Rot?)

Man bringt es dieses Blatt noch fertig, zu schreiben: „Wir wissen, was man in Wolken lesen“ schreiben die Schreiber, daß die SPD-Arbeiter „die Ernährungsfrage aufgeschoben“ hätten, und das lassen sie sich nicht anmerken. Wenn die Empörung der hungernden Ernährungsfrage sich nicht einstellt, dann ist das laut „Freie Presse“ nur dem „Aufputzen“ durch kommunistische Arbeiter zu danken. (Was wollen die Jungen der SPD von Rot?)

ruinieren! Vielleicht denken die Herren Gewerkschaftsvertreter dann auch einmal daran, daß im Vergleich zu dem unerhörten Hegelismus zu der schändlichen Ausbeutung die gezahlten Löhne ein Bettel sind. Das müßten die Kapitalisten, die eine solche Forderung zu erfüllen hätte. Aber was mich dabei herabkommen? Wie schon anfangs betont, ein lebenswichtiges freundliches Entgegenkommen seitens der Direktion, eine Unterbrechung im Privatzimmer des Herrn Direktors und vielleicht ein gemütliches Beisammensein. Die Protesten haben nichts davon, das steht fest. Verhärzt wird die Ausbeutung weitergeführt werden.

Die Forderungen zu stellen, daran denkt die „Freie Presse“ und die hinter ihr stehenden Bonzen natürlich nicht. Das wäre ja auch bei der großen Einheitsfront, die sie mit den Kapitalisten haben, zu viel verlangt. Um so mehr ist es aber immer wieder unsere Aufgabe, die Arbeiter dafür hinzuweisen, und sie zum Kampfe zu mobilisieren.

Das sind nur ein paar Seiten von einer Seite der „Freien Presse“. Vielleicht können noch Beispiele des schändlichen Betrugs der Arbeitervertreter aufgeführt werden.

Proleten von Bitterfeld und Umgebung, Diskutiert mit allen Verfähigen, die dieses Blatt-Beitrag noch lesen. Die Zeitung muß hinaus aus den Wohnungen der Verfähigen. Der „Klassenkampf“ ist die Zeitung, die für die Forderungen der Verfähigen kämpft.

Kleinbauern und Kleinpächter sollen noch mehr geklopft werden

H. A. Gollme. Der Pastor stellte plötzlich fest, daß sein Monatsgehalt von 750 Mark ohne Nebeneinkünfte (Begrüßung, Vertilgung der Krankenpflegerinnen) nicht mehr ausreicht und beantragte Erhöhung. Die Kirchengemeinden berufen auf Grund dessen eine Einkommenssteuer aller Kirchenglieder, welche über den kirchlichen Gehalt hinaus, ein und verhalten ihnen klar zu machen, daß die Zuschussarbeiten an der Kirche es erforderlich mache, daß der Gehalt um 5 Mark pro Morgen erhöht werden müsse.

Die Diakonissen der Pächter, die sich alle gegen die Erhöhung wandten, wurde weiterholt verhöhrt, und am Schluß wurden alle Diakonissen, welche mit der Erhöhung des Gehaltens einverstanden sind, aufgefordert, sich zu unterschreiben. Dann wurde weiter betont, daß der Kirchendienst von allen, die nicht unterschreiben wollten, annehmen müsse, daß dieselben auf weitere Wahrung des Alters verzichten.

Wir rufen allen Kleinbauern und Pächtern zu: Erreut auch an diesem Falle, daß ihr nur als Ausbeutungsobjekt betrachtet werdet. Ihr müßt gemeinsam mit den revolutionären Arbeitern für die Befreiung dieser Zustände kämpfen! Tausend Millionen Mark hat der preussische Staat unter Führung sozialdemokratischer Minister wiederum der evangelischen Kirche gewidmet. Euch soll durch die Kirche die letzte Lebenshaltung noch verschlechtert werden! Kämpft dagegen!

Kampferammlung gegen § 218 in Hedra

Große öffentliche Versammlung mit Lichtbildervortrag am Freitag, dem 22. Mai, 20 Uhr, im großen Saal vom „Kreuzhügel“.

Frau Hilke Schiller, Halle, spricht über „§ 218, seine Ursachen und Auswirkungen“.

Werbliche, Frauen, erscheint alle, denn mit diesem Thema werden die brennendsten und aktuellsten Fragen behandelt. Eintritt 10 Pfennig.

Bitterfeld-Wittenberg

Erwerbslose wehren sich gegen das langsame Beruhigern

H. A. Wolken. Die „Freie Presse“ veröffentlicht in der Monatsnummer vom 18. Mai eine Mitteilung über Ernährungsfragen in Holzville und Wittenberg. Ganz wie die bürgerlichen Zeitungen, berichtet auch sie rein formal die sozialdemokratische Presse. Daß diese Hungerunruhen aus der drückendsten Not heraus entstehen, darüber weiß die „Freie Presse“ kein Wort zu sagen. Die Herren von der SPD würden ja selber in die größten Schwierigkeiten kommen, wenn alle Arbeiter sich gegen das langsame Beruhigern wehren würden. Die SPD-Bonzen liegen ja in den Gemeinde- und Bandratsämtern und gegen sie richtet sich gleichfalls die berechtigte Empörung der hungernden Proleten.

Der SPD-Gemeindevertreter von Wittenberg, Lügner, erklärte den Hungernden, daß er wegen geistlicher Verbindungen den Unterstützungsempfänger keine höhere Höhe gemahren könne. Wer hat denn an der Verhinderung des Ernährungs-Verfahrensgelezes führend mitgewirkt? Wer war denn mit den Abtrünnigen des Reichshauswirtschafts für Arbeitslosenempfang einverstanden? Die Führer der SPD sind es, die am Zustandekommen der ganzen Spambeste gegen die Arbeitererschaft ein gerüttelt Maß Schuld tragen!

An der „Freien Presse“ will aber auch unterschlagen, daß dieser Lügner sich die ungeheuerliche Prozedur erlaube, der Delegation der Ernährungslosen mit dem Resolvo in der Hand gegenüberzutreten. Als diese ungeheuerliche Prozedur bekannt wurde, bemängelte sich selbstverständlich der Ernährungslose eine ungeheure Empörung. Fensterheben flogen ein. Die Schuld an all diesen Vorgängen trägt neben dem Ausschussvorsitz der Bildung-Regierung das präventive Verhalten des Gemeindevertreeters. Der „mutige“ Herr ließ sich schließlich durch die Schutzpolizei des Herrn Seewering in seine Wohnung schaffen. — SPD-Bonzen vor der berechtigten Empörung der Arbeiter schämen. Das ist die richtige Aufgabe der Schutzpolizei des kapitalistischen Staates!

Nach wie in die letzten Abendstunden hinein waren die Arbeiter und Arbeiterfrauen auf der Straße und demonstrierten für ihre Forderungen. In Holzville und Wittenberg gingen die Ernährungslosen in die einstige Eintracht des Rathauses und brachten ihre Forderungen vor. Sogar in Wittenberg war auch in Holzville hatten die tapferen Spitzen der Behörden Polizeierklärung aus Bitterfeld herangezogen. Die „Freie Presse“ schreibt, „die Polizei brauchte in Holzville nicht in Aktion zu treten.“ — (Das tut auch wohl sehr leid, ihr Schmeicheleien von der „Freien Presse“, daß die ernährungslosen Arbeiter in Holzville nicht niedergeknippt worden sind!)

Immer klarer zeigt sich, daß die kommunistische Partei, die schon auf dem Woblinger Parteitag aufgezeigt hat, daß sich die SPD-Führer folgerichtig zu schämen und zu entschuldigen, recht behalten hat! Sozialistische Polizei treiben eure Führer und ihr habt damit nichts zu tun. Ihr gehört zum ausgebeuteten Proletariat und ihr müßt gemeinsam mit der revolutionären Arbeitererschaft unter Führung der KPD für die Befreiung des kapitalistischen Systems kämpfen.

Delitzsch-Torgau

Torgau. Naziüberfall auf eine Agitpropgruppe verhindert!

Am Samstag, dem 2. Mai, veranstaltete die „Rote Hilfe“ im benachbarten Ort Hedra. Die Nazis, welche den Überfall auf unsere Genossen beobachtet zu haben schienen, trugen sich mit dem Gedanken, einen Überfall auf die beimehrenden Genossen durchzuführen. Aber sie hatten die Rechnung ohne den Kammhuber gegen den Nazisismus gemacht, denn unsere Genossen, welche in Torgau verblieben, hatten davon Kenntnis erhalten, und verhinderten den Überfall der Nazisbanditen auf die Agitpropgruppe.

Großer Pfingst-Verkauf

Die Partei und ihre Mitglieder! Nur die Kommunisten! Diskutiert mit allen Verfähigen! Eintritt 10 Pfennig!

Damen-Konfektion		Für das Heim	
Sportkleid, Reine Wolle, marine und blau, 2.45	Sportjacke, Reine Wolle, marine und blau, 7.75	Landhaus-Gardine aus Baumwolle mit Vorhang, 0.35	Gartenstoff, englisch, Teil, moderne Muster, bis Handeltausung, ca. 100 cm breit, 5.58
Frauenkleid, Wasselle, in schönen Farben, 3.95	Complet, Kleid mit Jacke, mod. Reine Wolle, 15.75	Schwerdenschiffen, mod. Vorhang, 0.58	Mod. Dekorationsstoffe, K'Seide, indanthrafarb, J. Ueberfall, 9.95
Damen-Strümpfe		Modemaren	
Damen-Strümpfe, Wasch, 0.25	Damen-Strümpfe, Wasch, 0.95	Damen-Periketten, 0.18	Damen-Lackgürtel, 0.45
Damen-Strümpfe, 0.48	Damen-Strümpfe, 1.45	Damen-Kragen, 0.25	Damen-Beschusstoffe, 1.60
Damen-Wäsche		Herren-Artikel	
Damen-Hemd, 0.75	Damen-Prinzebrock, 1.45	Stief-Umlegekragen, 0.35	Foulard-Binder, 0.68
Damen-Hemdhose, 0.95	Damen-Hemdhose, 1.95	Herren-Lederhose, 0.45	Wochenend-Hemden, 3.50

WALHALLA
Laden ohne Ende
Paul Beckers
in dem lustigen Schwank
Der Schuster-Prozed

Stadt-Theater Die billige Quelle
für gute
Jackett-Anzüge,
Lüsterjackets,
Waschjoppen u.
Hosen
A. Holmann
Leipziger Straße 27
dir. hnt. Leipz. Turm

Und abends?
in **Koch's**
Künstler-Spiele
39. K. Anz. od.
Monte u. ihr. St. 1
mit 12 Zoten.
Leipziger Str. 69
29.-
Ein großes, humorvolles
Pflingst-Programm
bei kleinen Preisen
Heute großes
Spergel-Essen!
8 Uhr

Johannes Thurm
Halle, Glauchaer Str. 79
empfiehlt billigst zum **Pflingstfest**
prima **Fohlenfleisch / la Bratenfleisch**
ohne Knochen. — Div. Wurstwaren in bekannter, bester Qualität

Überlegen Sie nicht länger, wo Sie die
Pflingstschuhe
kaufen, nur bei **H. Wiebach**
Kl. Ulrichstraße 11/12.
dort finden Sie große Auswahl zu billigen Preisen
Herren-Schnürschuh, schwarz Rindb. . . **8.75**
Herren-Schnürschuh, braun Rindb. 7.50, **8.50**
Damen-Spangenschuh, modefarbig . . . **6.75**
Damen-Lackleder-Spangenschuh . . . **5.90**
Herren-Motorradstiefel, braun Rindb. **24.00**
Schuhe für jeden Sport in großer Auswahl.

Confilm-CAPITOL
Theater
Donnerstag bis 1. Feiertag
E. A. Duponts
Monumentalfilm
Zwei Welten
Eine unerhört packende
wichtige Menschheits-
Tragödie. — Der Kampf
zweiter Väter um das
Glück ihrer Kinder
Beginn werktags 7 und 9 Uhr
Feiertags 5, 7 und 9 Uhr

Sie kaufen bei mir
Fahrräder
Motorräder
Nähmaschinen
sehr preiswert
Karl Lehmann
Mechan. Werkstatt
Eilenburg, Bergstr. 28
Günstige Zahlungsbedingung

CENTRALHALLE
Donnerstag bis 2. Feiertag
5 Tage
Ein wild aufregender
Russen-Film
Der blaue Expres
Ein Potemkin auf Schienen
Ein mit dramatischer
Spannung geladenes,
wirbelndes, geschicht-
liches Geschehen. — Dazu
Pamir
Ein Expedit-Großfilm
Beginn werktags 6 u. 8.30 Uhr
Feiertags 4 Uhr

Photo-Haus Krüger
Königsstr. 24-25
Schneckenstr. 9
... bittet an den
Pflingstfesttagen so-
wie Sonntags sich bei
Abgabe von Photo-
Arbeiten stets der
Brisikanten in mei-
nen Geschäften be-
dienen zu wollen. So
kann auch bei erhöh-
ten Geschäften eine
pünktliche Ab-
gabe der Photo Ar-
beiten abends gewähr-
leistet werden.
Zoo
Jeden
Nachmittag
Konzert

Für die Festen
zum Sport
Dolmetsch-Würchen
5 Paar, Dolm.
Dolmetsch, größere
Vollwetter-Edmore-Klein-
Vollwetter-Schwartzwä-
gler 7/8 Paar
Solent- und Cervin-
...
Fertige Leibger
Löffelbissen mit Speck
u. Mohr, Hammelfleisch
Schweinebauch mit Mohr
...
Höppner
Butter-Spezialgeback
Weiback
Leipziger Str. 10, Merseburger

Der glückliche Besitz
eines Qualitäts-Fahrrades
kostet Sie praktisch gar
nichts. — Das Geld, was
Sie bisher für Straßenbahn
Omibus und Eisenbahn
opferen, legen Sie einfach
beiseite u. bezahlen damit
die bequemen Raten
meines privaten
Zahlungsplanes.
Propheze
Rannische Str. 15

Für das Pflingstfest
Moderne feinste
Damen-Taschen
keine Neuheiten zu äußerst gün-
stigen Preisen
Handkoffer
praktische Ketsenapp. Solideste
Rucksäcke
in größter Auswahl und zu billig-
sten Preisen
Paul Goldner
Lederwaren-Fabrik
Halle a. S., Leipziger Straße 70
(Neben Hotel Kofa Rot)
Reparaturen schnell u. preiswert

Wir suchen z. Antritt 1. Juli 31,
einen verheirateten Lager-
halter für unsere Vertriebs-
stelle II in Dommitzsch dessen
Frau mit im Geschäft tätig sein
kann. Wohnung ist vorhanden.
Bewerb. sind bis 12. Juni ein-
zureichen an den Vorstand der
Konsum- & Spargenossenschaft
für Balzern und Umgegend
eingetragen. (N. m. besch. Halp) Licht

Kaufen Sie
Strümpfe
nur bei
Strumpf-Löchl
Zeitz, Neumarkstr. 3
dort werden Sie reell
und billig bedient
Autoreifen
mit Felge u. Reifenhalter
550 x 20 auf der Fahrt
Leipzig — Weidenfels — Halle
am 19. 5. 31 verfahren gesonnen.
Gegen Belohnung abzugeben
Verlag Klassenkampf
Halle a. S., Lerchenfeldstr. 14

Ich habe mich
in
Merseburg
Roßmarkt 13
als
Dentist
niedergelassen
Werner Bassenge
Dentist

Radfahrer
diese Preise beweisen meine
Leistungs-fähigkeit
Nette in Stahl 1.00
Lenker 2.10
Pedale 1.20
Sattel 2.80
Stoßfedersattel 3.61
Schraub- die. Garnitur 0.80
Vorderrad, komplett 3.89
Hinterrad, kompl. mit Torpedo 15.00
Herren-Kleinhelm 16.00
3 Jahre Garantie 21.00
Reifenlager, groß l., kl. 0.03
Alle obigen Fahrradteile auch für
Kleinfahrer ebenfalls ebenso billig
K. Möller
Halle (Saale), Schneestr. 1
Verlangen Sie bitte sofort kostenlos
meine neueste Preisliste
Versand nach auswärts erfolgt
per Nachnahme

Zum Pflingstfest
empfehle mein reichhaltiges
Lager in
Schuhwaren
Damen-Lackschuh 5.75
Damen-Spangenschuh braun 7.50
Damen-Spangenschuh feinfarb. 8.75
Herren-Halbschuh schwarz 9.75
Herren-Halbschuh br. Boxfall 11.75
Herren-Halbschuh Lak 11.00
sowie Kinderschuhe in allen
Preislagen und Ausläuferungen
Schuhwarenhans
Moritz Gebhardt
Roßmarkt 5 Merseburg

Die neue Fahrrad-Bereifung

Mantel 3.—, 2.50, 2.—, 1.75
Schläuche 1.50, 1.25, 1.—, 0.75
von
Gummi-Bieder
Größtes Gummiwaren-Spezial-
geschäft seiner Art in
ganz Deutschland
Große Steinstraße u. Brüderstraße
Versand nach auswärts
postwendend

Möbel
große Auswahl, gute Qualitäten,
miedrige Preise, auf
TEILZAHLUNG
mit kleiner Anzahlung in
24 Monatsraten
Lieferung frei auch
auswärts
N. Fuchs & m. b. H.
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58
L. H. III. Etage
(Im Hause der „Nordsee“)

Besonders
preiswerte
Küchen
weißlackiert, faulig und natur-
anstr. (sowohl als außen)
285.- 230.- 185.- 125.- 102.-
95.- 79.- RM.
Grote Auswahl
Gebr. Jungblut
Halle (Saale)
Abtrechtstr. 19

Hut-Zenk
Stammhaus Kl. Berlin 2 Ecke Sternstr.
Gegr. 1910

belien Fachmann kaufen Sie billig u. gut
Herrenhüte / Mützen
Für Ausflüge
Sport- u. Reise
der beste und billigste Proviant
sind
Fischkonserven und Getreidemehle
aus der
Nordsee

weil pikant, appetitanregend,
nahrhaft und sehr preiswert
Oelsardinen billig durch
direkte Einfuhr, nur prima Ware
Dose 25, 30, 33, 38, 48, 58,
63, 75, 90, 135, u. 290g
Ferner:
Rollmops, Bismarck 1 Pfd. 55.
Saure Sardinen Dose 55.
Bratheringo Dose 55.
Bratrollmops 1 Pfd 65.
Gabelheringa Dose 65.
Rollmops in Gelee Dose 70.
Gabelrollmops l. Rem. Dose 50.
Appetitappeln im May. 1/2 50.
Nordseeleckerbissen 50.
Kleier Stolz, in Tom. Dose 65.
Champ., Senf u. Berg- 300 gr. 65.
gunder 65.
Dose 700 gr. 110.
Außerdem noch ca. 20 Sorten
delikate Fischkonserven. Be-
sichtigen Sie uns, Schauenfenster
Ferner täglich frisch geräuch.
allerfeinste fetzte Zäp-
Aale, jetzt sehr preiswert.
Alle anderen Räucherwaren
täglich frisch.
Täglich frische Seefische
sehr preiswert

Zeitler Farbenhaus
Neumarkstr. 12
Billigste Bezugsquelle für
Farben Lacke Tapeten
Alle kaufen im
Haus Betta, Roltzsch
Inh. R. Schönlein



Für die Bade-Saison
Etwas Außergewöhnliches!
Frotteerhandtuch gute molle, saug-
fähige Kräuselquali-
täten, un- buntfarbig mit Jacquardbordüre, so-
wie weißrandig mit breiten Streifen, 48/100 **0.95**
1 Sonderposten
Frotteerhandtücher m. 2 Hohlkreuz-
Qualität in 6 Postfalten sortiert, ca. 36/100
zum Ausnahmepreis **1.45**
Besonders billig!
Kinder-Badelaken **0.85**
bunt gestreift **1.95**
Einzigartiger Gelegenheitsposten!
Badelaken
erstaunliche, besonders schwere Qualität, bunt,
Jacquard, ca. 140/170 bzw. 180 **3.95**
Frotteerstoffe
gute saugfähige Qualitäten in modern. Streifen
sowie neuzeitlichen Jacquard-Mustern 8/50 2.95
Badecepas
feine moderne Formen, entzückende Muster
ca. 9/25 **4.95**
Bademäntel
für Damen, Herren und Kinder, in reiziger
Auswahl **3.95**
Damen-Badeanzug
2farbig, Trikot oder schwarz mit farbiger Beize,
jede Größe **0.95**
Wollener Badeanzug
für Herren und Damen, einfarbig oder mit ge-
streiftem Oberteil in mod. Farbenstellung 3/95
Damen-Badeanzug
vollendet im Sitz, mit farb. Applikationen 6/95
Kinder-Badeanzug
in Trikot, farbenreich
Sonnenhöschen in hochmodernem Muster 1/10 0.90
Badehauben
in schönen Fantasiemustern oder Helmform
große Auswahl **0.20**
Badegürtel
weiß und farb., aus stabilem wasserfestem
Gumm **0.30**
Badeschuhe
aus Gummi oder Stoff mit Gummisohle, gut
verarbeitet **0.95**
Strandanzüge
in hochmodernem Dessins, aparten kleidamen
Formen **3.95**

BRUMMER & BENJAMIN
Gr. Ulrichstr. 22/25 Halle Rannischer Platz

Grütel
ob Bit
die Rat
erwe
heute nach
Bürger
in Anst
Dezernent
nach meh
notation
Sante des
schlehen auf
in Anst. Unter
solchen gelang
Demonstrat
mifizieren. Zu
Spige, rücken
die Filmabst
Rück-Beize
zu. Sandig
die Reben
einer Gde
in den ver
die Schließl
helfenden.
die Filmabst
unter Stimm
die einzige
die Arbeiter
arbeiten, mit
die Arbeiter
lich erklären
nach Bit
sinnen.
den einzeln
in den oben
nach der W
streit (sonst
in 1100
Stammung
den und ein
gewährt un
lich der Gem
Höhe weiter
Dolzwelt
nenen Blöde
in die Abste
ins, die zu
verabsolut
Nachmitta
bis 500 Gr
von einem
ende Entschl
hundert ver
begleitet den
organisiert
die Mann
licht die G
z und G
Program
haben meh
gen zu
schuldig
Stimm
Himm
gelieb